Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbohm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 3.75 Mk., monatl. 1.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Reklameteil Zeile 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 219. Magdeburg, Mittwoch den 18. September 1918. 29. Jahrgang.

Vollkommene Verwirrung.

Die erste Regierung, die ihre Antwort auf die österreichische Friedensnote, wenn nicht gegeben, so doch angekündigt hat, war die deutsche. In einer als amtlich gekennzeichneten Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“ wurde die Bereitwilligkeit zu einer Beteiligung an den vorgeschlagenen Besprechungen ausgesprochen, freilich zugleich auch ein leiser Zweifel daran ausgedrückt, ob der österreichische Schritt zweckmäßig gewesen sei. Der Zweifel wäre vielleicht schärfer betont, die Bereitwilligkeit leiser geäußert worden, wenn nicht die Mehrheitsparteien, vor allem die Sozialdemokratie, ihren Standpunkt in dieser Angelegenheit mit hinreichender Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht hätten.

Dem Staatssekretär v. Hintze, dem von den Alldeutschen begeistert begrüßten Nachfolger Kühlmanns, ist es in erstaunlich kurzer Zeit gelungen, im Bündnis der Mittelmächte

die größte Verwirrung

anzurichten. Hintze war kürzlich in Wien und hielt dort eine Rede über den Krieg, der kein Rosengarten ist und über die Freiheit der Presse in Deutschland und Oesterreich, worüber halb Wien verärgert war und halb Wien lachte. Als er zurückgekehrt war, wurde, wie üblich, das „vollkommene Einverständnis“ zwischen den Mittelmächten festgestellt. Gleich hinter Hintze her kam aber die österreichische Friedensnote, die in Berlin, oder wenigstens von Hintze keineswegs gewünscht worden ist, und schon erhebt sich auch von Wien aus der Vorwurf, daß man in Deutschland die österreichische Friedensaktion nicht unterstütze, sondern durchkreuze.

Einen solchen Durchkreuzungsversuch erblickt man vor allem in der

Rede des Vizekanzlers v. Payer,

die unter einer angenehm schillernden Oberfläche den bösen Satz birgt, im Osten sei Friede und bleibe Friede, ob das nun den Feinden gefalle oder nicht. Man sieht in diesem Satz eine Festlegung der deutschen Regierung in dem Sinne, daß diese sich weigere, auch die Reglung der Ostfragen auf die Tagesordnung der von Oesterreich angeregten Besprechung setzen zu lassen. Diese Weigerung wäre aber für den österreichischen Vorschlag das Todesurteil.

Um die Wirkung einer solchen Weigerung auf die Gegenseite zu verstehen, muß man sich einmal vorstellen, die Entente erklärte, sie sei zwar bereit in eine Besprechung einzutreten, doch dürften die deutschen Kolonien, Palästina und Mesopotamien nicht mehr erwähnt werden, das sei und bleibe eine erledigte Sache, ob es nun Deutschland gefalle oder nicht. Welcher Sturm würde sich über eine solche Antwort der Gegner in der deutschen Presse erheben, welche Fülle von Kraftausdrücken würde dazu angewendet werden, um den verblendeten Hochmut, die krasse Unverschämtheit der Gegner ins rechte Licht zu stellen. Oder man nehme weiter an, in dem Augenblick, in dem man an den Konferenztisch gehen soll, würde England

die dauernde Loslösung

Palästinas, Arabiens und Mesopotamiens von der Türkei proklamieren und einen englischen Prinzen als Gouverneur da hinunterschicken. Nicht nur alldeutsche Blätter würden dann behaupten, daß England darauf ausgehe, den Mittelmächten einen Schmachfrieden aufzuerlegen.

Man begreift also das üble Vorspiel, das die Antwort auf Burians Note in der englischen Kritik der Rede Payers gefunden hat. Die ganze Presse vom radikal-pazifistischen Flügel bis zu den konservativen Siegpolitikern hinüber ist einmütig der Ueberzeugung, daß es keinen Frieden geben könne, solange sich Deutschland weigere, in die Reglungen einer allgemeinen Weltkonferenz auch die Ostfragen mit einzubeziehen.

Wir meinen nun freilich, daß diese deutsche Weigerung nicht ganz buchstäblich zu nehmen ist und nicht unbegrenzt gilt. Sie entspringt nur einer

überlebten Händlerklugheit,

die mit letzten Angeboten solange wie möglich zurückhalten will, sie ist weder grundsätzlich noch endgültig. Trotzdem muß sie in diesem Augenblick als eine schwere Schädigung der österreichischen Friedenspolitik empfunden werden.

Selbst Blinde und Taube müssen so bemerken, daß in der „einheitlichen Politik“ der Mittelmächte etwas nicht stimmt. Das ist nun freilich nichts ganz Neues, aber zum gegenwärtigen Grade der Verpfuschung sind die Dinge erst unter Hintze gediehen. Hielt Hintze die österreichische Friedensnote in dem Augenblick, in dem die deutsche Front ins Wanken geraten war, für unzeitgemäß und wollte er so lange warten, bis sich die Dinge im Westen wieder befestigt hätten, so mußte er die Kraft haben, diese seine Meinung auch durchzusetzen. Hatte er diese Kraft nicht, so mußte er den Schritt Oesterreichs mitmachen und unterstützen, zum mindesten von ihm jede Störung fernhalten. Dann durfte aber der

verabredete Passus in der Rede Payers

nicht gesprochen werden, und im Osten müßte der Grundsatz gelten, Ruhendes nicht zu bewegen. Für die finnische Königskomödie gab es in diesem Augenblick keinen Platz mehr.

Daß sich zu den militärischen Ereignissen im Westen nun auch eine hochgradige diplomatische Verwirrung gesellt hat, muß auf die Gegner ermutigend wirken. Ihre Antworten auf die österreichische Friedensnote dürften davon nicht unbeeinflußt bleiben. Auf alle Fälle aber hat sich gezeigt, daß es mit der ziel- und steuerlosen Reichspolitik, wie sie bisher getrieben wurde, nicht weitergeht. Am 24. September soll nun der Hauptausschuß zusammentreten, und alsbald dürfte sich wohl auch die unausweichliche Notwendigkeit ergeben, den Reichstag selbst wieder einzuberufen. Wir brauchen eine Regierung mit festen Grundsätzen, die die innere diplomatische Front wieder befestigt, dem Lande das ihm verlorengegangene Vertrauen zur Führung wiedergibt, die alle Kräfte aufbietet, solange es noch notwendig ist, zur Verteidigung, sobald sich aber die erste Gelegenheit dazu ergibt, zur Wiederherstellung des Friedens. —

* * *

Ein frommer Wunsch.

Nichts mehr und nichts weniger wünscht die nationalliberale „Magdeb. Ztg.“, als daß das Friedensangebot Burians keinen Erfolg habe. Sie drückt das in ihrer Montag-Nummer vom 16. September in diesen Sätzen aus:

> Ueber die Aussichtslosigkeit des Burianschen Schrittes wird in ganz Deutschland die Meinung ungeteilt sein. Was sollte die Feinde veranlassen, Friedensvorbesprechungen in einem Augenblick zu beginnen, wo sie noch hoffen, das Kriegsglück weiter zu ihren Gunsten wenden zu können? Wir wissen freilich, daß ihnen das nicht gelingen wird; ganz gewiß nicht in dem Ausmaß, wie sie's erträumen: bis zum Einmarsch in Deutschland und zum Diktieren des Friedens. Aber deshalb müssen wir doch geradezu wünschen, daß die Entente den österreichisch-ungarischen Vorschlag ebenso rundweg ablehnt, wie sie es mit dem Friedensangebot der Mittelmächte und mit der Papstnote getan hat. Ginge sie auf den Vorschlag ein, dann könnte sich die deutsche Regierung der Teilnahme an den Besprechungen natürlich nicht entziehen, müßte sie also just in dem für uns denkbar ungünstigsten Moment beginnen, wo das militärische Gleichgewicht an der Westfront noch nicht völlig und aller Welt deutlich wiederhergestellt ist. . . .

Die „Magdeb. Ztg.“ fordert also unverblümt die Entente auf, das Friedensangebot abzulehnen und damit das Blutvergießen immer noch fortzusetzen! Man steht dort bekanntlich auf dem Standpunkt, daß Politik mit Ethik nichts zu tun habe. In diesem Ideenkreis ist die Aufforderung an die Entente ein neues und nicht unwichtiges Glied, das sich alle merken sollten, die noch Söhne und Brüder im Felde haben. —

* * *

Die Aufnahme der Note.

Es liegen selbstverständlich noch keine amtlichen Kundgebungen aus dem Ententelager vor, die das Verlangen Burians nach Friedensbesprechungen beantworteten.

Die Menge der heute den deutschen Lesern in den Nachrichtenblättern servierten Pressestimmen aus den feindlichen Ländern sind mit der gehörigen Vorsicht zu genießen. Denn einmal stehen auch die Blätter der Entente unter scharfen Zensurmaßnahmen, zum andern aber ist die, zumeist durch die regierungsoffiziösen Telegraphenbureaus zusammengestellte und ins Ausland weitergegebene Auswahl derart tendenziös, daß sie kein richtiges Bild von der Stimmung geben kann. Reuter veröffentlicht zum Beispiel lange Auszüge aus der englischen, insbesondere aus der Northcliffe-Presse, die übereinstimmend in der Burian-Note ein Machwerk Deutschlands erblicken, das bloß durch Verhandlungen Zeit gewinnen wolle, um der militärischen Niederlage zu entgehen. Dagegen finden bei Reuter verständigere Presseäußerungen gar keine oder eine sehr gekürzte Wiedergabe. Ein großes liberales Blatt, das von Reuter gar nicht erwähnt wird, die „Daily News“, rät der Entente dringend, den Wiener Vorschlag nicht von vornherein abzulehnen:

> Leitende Staatsmänner der Entente haben wiederholt erklärt, daß es ein Verbrechen wäre, den Krieg auch nur über einen Tag hinaus zu verlängern, als es notwendig sei, um einen dauernden Frieden zu erreichen. Die jetzt zu beantwortende Frage ist, ob der Vorschlag Oesterreichs den Weg zu einem dauerhaften Frieden bahnt. Die Frage kann natürlich nicht dogmatisch bejaht werden. Nur ein Gedankenaustausch kann zeigen, ob die Besprechungen in diesem Stadium den Frieden näherbringen können. Ebensowenig aber kann die Frage ohne weiteres verneinend beantwortet werden. Es muß doch einmal der Zeitpunkt kommen, wo Besprechungen den Weg zum Frieden bahnen, und niemand kann mit Sicherheit sagen, daß die Besprechungen im jetzigen Stadium notwendigerweise ungeeignet sein müssen. . . . Eine Ablehnung des österreichischen Vorschlags würde nur die Extremisten stärken. Augenscheinlich ist die englische Regierung im Prinzip ja auch nicht gegen unformelle Besprechungen. Smuts' vorjährige Sendung nach der Schweiz beweist, daß kein sichtbarer Grund vorhanden ist, mit dem aufrichtig friedensgesinnte Staatsmänner eine Verwerfung der österreichisch-ungarischen Note rechtfertigen könnten. . . .

Das größte liberale Provinzblatt Englands, der „Manchester Guardian“ setzt sich in Gegensatz zu dem inspirierten Telegramm seines Londoner Korrespondenten, der nach Londoner Diktat der Meinung Ausdruck gibt, Burians Angebot sei im Einverständnis mit Deutschland und in der Hoffnung gemacht worden, daß die Entente es verwerfe. Demgegenüber sagt „Manchester Guardian“:

> Lloyd George und Balfour haben schon versichert, daß die Regierung keine ernsten Friedensvorschläge leichtfertig verwerfen werde. Folglich hoffen wir, diesmal etwas weniger ungereimte Ausdrücke wie „Friedensoffensive“ zu hören zu bekommen. Jeder ernste Versuch, der Schlächterei ein Ende zu machen, verdiente etwas Besseres als den Spott von Lehnstuhlhelden.

Allerdings hat das Blatt noch Bedenken, daß die Vorbesprechungen ohne positive Vorschläge resultatlos verlaufen würden. Deshalb, meint „Manchester Guardian“, müssen die Alliierten die Mittelmächte nach ihrer Ansicht über die Aussichten und die Möglichkeit eines Vertrags auf der Grundlage des Prinzips, wie es Lloyd George und Wilson gleichzeitig verkündigt haben, befragen. Die Alliierten könnten dann eventuell auf den gemäßigten Charakter der Bedingungen hinweisen und der österreichischen Regierung die Versicherung geben, daß sie keine Zerbröckelung der österreichisch-ungarischen Monarchie beabsichtigen.

Soweit französische Pressestimmen vorliegen, sind sie auf den Ton gestimmt, daß die Ablehnung der Wiener Vorschläge sicher sei. Die Havas-Agentur setzt sich aufs hohe Pferd:

> Frankreich und seine Alliierten zweifeln nicht daran, daß ihre siegreichen Armeen ihnen die Verwirklichung ihres Programms ermöglichen werden, dessen Veränderung nicht in Frage kommen kann. Unsre Feinde mögen unsre Bedingungen annehmen, dazu ist keine Versammlung und keine internationale Konferenz nötig.

Auch in Amerika scheint man nach diesem Rezept arbeiten zu wollen.

Die Ansicht der amtlichen Kreise in Washington gegenüber dem Vorschlag auf eine Friedensbesprechung ist, wie der Vertreter der „Associated Preß“ aus Washington telegraphiert, die folgende: Oesterreich-Ungarn ist im Zusammenbrechen, und anstatt die Zeit mit Friedensgeschwätz zu vergeuden, das schlimmer als nutzlos sein würde, ist jetzt die richtige Zeit, es aufs härteste zu treffen. . . .

Das sind die Stimmen der Lärmmacher, die wir in jedem Lande haben und die auch in Deutschland wieder am Werke sind. Sie arbeiten sich gegenseitig in die Hände.

Den offiziellen Vertretern der Ententeregierungen dürfte die Ablehnung der Burianschen Vorschläge aber doch ein wenig schwerer fallen und die Begründung dieser Ablehnung ganz besondere Schmerzen bereiten. Deshalb darf man die Aussichten der Wiener Aktion zunächst nicht nur nach den Aeußerungen der chauvinistisch-jingoistisch-alldeutschen Presse beurteilen. —

Was der Krieg bringt.

Die große Wandlung.

Der Kampf der christlich-nationalen Arbeiterbewegung gegen Sozialismus und Sozialdemokratie war vor dem Krieg etwa durch die Formeln gekennzeichnet: „alles teilen", „freie Liebe", „völlige Auflösung aller Kulturerrungenschaften", und im Wahlkampf wurde der letzten Landfrau gruselig gemacht, daß ihr die alles enteignende Sozialdemokratie den Kochtopf vom Herde wegholen wolle.

Mit dieser tiefstehenden Agitation ist es wohl für immer vorbei. Das Organ der christlich-nationalen Arbeiterschaft, die in Köln erscheinende „Deutsche Arbeit", widmet ganze Monatshefte allen Problemen der sozialistischen Theorie und sucht ihrer philosophischen Betrachtungsweise, ihrem ethischen Gehalt und ihren praktischen Zukunftsgedanken so nahe zu kommen, daß manche dieser Aufsätze auch sozialistische Organe zieren könnten. Dabei ergibt sich ein wachsendes Verständnis für soziale Erkenntnisse und Zusammenhänge, die auf eine völlige „Neuorientierung" gegenüber Sozialismus und Sozialdemokratie hinauslaufen.

Man wird sich über diese Entwicklung um so eher freuen können, als mit ihr eine wachsende politische Radikalisierung der um die „Deutsche Arbeit" gruppierten Verbändler Hand in Hand geht. Im September-Heft beklagt u. a. der Herausgeber Franz Röhr (ein früherer Arbeiter, den die christlichen Gewerkschaften studieren ließen) das Schwanken und Zaudern der Regierung in den entscheidenden innerpolitischen Fragen: alles gehe so unfroh zu, so wenig zukunftvertrauend. Hertling, dessen staatsmännischer Ruf nie allzu groß gewesen sei, handle nach der Methode eines alten Arztes mit Beruhigungspillen und kühlenden Kompressen:

> Zu vorwärtsreißenden Taten langt es bei dem Nebeneinander von Zivilpolitik und militärischer Machtentfaltung sowie bei der Unausgeglichenheit der Strömungen im Lande hinsichtlich der außenpolitischen Ziele und der innerpolitischen Entwicklung nicht. Traurig.

Das ist ziemlich mutig für ein Organ, das letzten Endes doch zwischen Arbeiterbewegung und Zentrum goldene Brücken bauen will, denn die offiziellen Zentrumsblätter weisen jeden Angriff gegen die Regierung ihres alten Parteigängers Hertling mit Entrüstung zurück.

Ein noch viel deutlicheres Wort aber sagt die „Deutsche Arbeit" zu der seit langem schon betriebenen falschen Art der offiziösen „Volksberuhigung", die die Stimmung im Lande so sehr gedrückt habe. Was habe man nicht alles verbreitet! Wir schlossen einen „Brot"frieden mit der Ukraine, einen „Petroleum"frieden mit Rumänien, merkten aber nichts von der Erfüllung der Versprechungen. U-Boot-Not und Lebensmittelmangel seien angeblich beim Feinde unerträglich, während sich bei uns alles ständig bessere, Rohstoffmangel durch Ersatz ausgeglichen werde; gleichzeitig aber würde die Brotration verkürzt und alles eingeschmolzen:

> Bei uns herrscht (trotz 25 Zensurdebatten) nach den Offiziösen Freiheit auch bei dauerndem Fortbestand des Belagerungszustandes, die sogar so weit geht, daß zurzeit nicht einmal über die preußische Wahlrechtsfrage gesprochen werden darf, aber bei den Feinden gibt's nur „Freiheit"; bei uns gibt es keine Kriegswucherer und Vampire an der Not des Volkes, alles ist rührende Selbstlosigkeit, bei den Gegnern herrscht nur „Selbstlosigkeit"; die armen mißbrauchten Anführungszeichen. Bei den Amerikanern lebt alles nur in der Phantasie. Millionenheer? Unsinn. Wenn sie es überhaupt zusammenbringen, — so könnten sie es wegen mangelnder soldatischer Tradition nicht ausbilden; und wenn sie es ausbilden könnten, so könnte es wegen der U-Boote nicht herübergeschafft werden. Wenn es durchkäme, könnte es auf dem Festland nicht ernährt werden; wenn es ernährt werden könnte, wäre es an der Front nur wertloses Kanonenfutter. So noch vor kurzem die Offiziösen. Nur sie?

Diese bittere Kritik wird dann auf die bekannten Schilderungen unsres Raumgewinns und unsrer Verluste ausgedehnt; sie zeigt, wie tief selbst in diesen Kreisen der Geist der Verbittrung sitzt. Es gebe, so sagt das Organ, keinen sicherern Weg, Beunruhigungen hervorzurufen, als eine gewisse Art, beruhigen zu wollen, man dürfe das deutsche Volk nicht länger frech beleidigen und ihm die Wahrheit vorenthalten. Aber all diese derben Worte der „Deutschen Arbeit" wären sinnlos, wenn sie nicht auch gegen die ihr nahestehenden bürgerlichen Parteien und ihre Presse gerichtet wären, die bis heute diese Stimmungsmache fortsetzen. Die logische Folge wäre eine Kampfansage auch an das Zentrum, aber damit gerieten die Zentrumsmänner, die sich hier so radikal geben, in eine peinliche Lage, der sie sich sicherlich nicht gewachsen fühlen. —

* * *

Der anstößige „Schutzmann".

Wenn es nach den Begriffen unsrer Herrschenden eine staatserhaltende Tätigkeit gibt, so ist es sicher die eines königlich preußischen Schutzmanns. Nun aber beklagt sich die „Preußische Schutzmanns-Zeitung" (Nr. 35), daß der Schutzmann von demselben Staate, den er schützen solle, mißachtet werde, und zwar nicht nur im Zivildienst, sondern auch im Heere:

> Erst kürzlich befand sich ein Kamerad in unsrer Mitte, der seit Anfang des Krieges im Felde steht und der recht unangenehme Erfahrungen gemacht hat. Er sollte auf Vorschlag seines Generals zum Offizier der Landwehr ernannt werden. Alles ging gut, nur als die Zivilstellung in Frage kam, da konnte er nicht befördert werden, weil er den Titel „Schutzmann" führte. Der Titel genügte dem Anschein nach den höchsten militärischen Stellen nicht. Schließlich hat sein Truppenteil doch durchgesetzt, daß er das Offizierspatent erhalten hat, weil er ein äußerst tüchtiger Soldat ist.
>
> Ein zweiter Fall. Ein Kamerad als Offizierstellvertreter nahm stets an der Tafel der Offiziere teil. Es wurde da manches Gespräch geführt, an dem auch der Kamerad sich rege beteiligte und von den Offizieren gern angehört wurde. Eines Tages erkundigte sich der Hauptmann, der ihn anscheinend bis dahin für einen akademisch gebildeten Juristen gehalten hatte, nach seinem frühern Beruf. Der Kamerad erwiderte, ohne sich seiner Stellung zu schämen: Nein, Herr Hauptmann, ich bin nicht Akademiker, ich bin nur königlicher Schutzmann . . .
>
> Am nächsten Tage durfte unser Kamerad nicht mehr an der Offiziertafel teilnehmen. Warum? Das konnte er sich ja leicht denken.

Die „Schutzmanns-Zeitung" behauptet, es sei vielen Kameraden ähnlich ergangen; deshalb wollten die Schutzleute nicht mehr „Schutzmann", sondern „Wachtmeister" oder etwas Aehnliches sein. Auch andre Achselstücke wollen sie haben.

Die Schutzleute haben eine feine Witterung. Titel, Tressen und Achselstücke sind die Zeichen, unter denen einstweilen noch in Preußen „Freie Bahn dem Tüchtigen" gewährt wird. —

* * *

Die Familienunterstützung.

Durch die Verfügung des Bundesrats vom November 1917 war den Gemeinden aufgegeben, die Unterstützung auf jeden Fall zu erhöhen. Bis zur Höhe von 5 Mark sollten diese Erhöhungen vom Reiche den Gemeinden wiedererstattet werden. In einer ganzen Anzahl von Gemeinden wird man aus Unverständnis gegenüber der Notlage, in der sich die Kriegerfrauen befinden, den Satz von 5 Mark nicht angewandt haben. Aber auch da, wo wenigstens die 5 Mark zur Auszahlung kommen, reichen sie heute bei weitem nicht mehr aus.

Die Erhöhung im November v. J. geschah auf Grund der damaligen Preise. Seitdem sind aber die Preise für alle Lebens- und Bedarfsgegenstände erheblich weiter gestiegen. An einigen Beispielen sei dies erläutert, wobei jedoch bemerkt werden mag, daß die Preise nicht überall gleich sind, daß aber die prozentuale Steigerung annähernd auf jeden Ort zutrifft. Es kostete im vorigen Jahre:

1	Pfd.	Rübensaft	40	Pfg., heute	50	Pfg., Steigerung	25	Proz.
1	„	Zucker	30	„ „	42	„ „	40	„
1	„	Graupen	30	„ „	36	„ „	20	„
1	„	Butter	265	„ „	310	„ „	17	„
1	„	Weizenmehl	22	„ „	30	„ „	36	„
1	„	Teigwaren	51	„ „	60	„ „	18	„
1	„	Grieß	28	„ „	32	„ „	14	„
1	„	Marmelade	65	„ „	92	„ „	38	„
1	„	Honig	55	„ „	75	„ „	36	„

Diese Aufstellung ließe sich noch beliebig vermehren, man denke nur an die Brotpreissteigerung usw. Und es bleibt noch nicht bei diesen Preisen. Für Butter ist schon wieder eine erhebliche Steigerung in Aussicht gestellt, ebenso für Grieß und Graupen, die z. B. in Anhalt 33 bzw. 37 Prozent betragen soll. Rechnet man nun noch hinzu, was die Kriegerfrauen sich an Lebensmitteln außer dem ihnen zustehenden Teile besorgen müssen, an Kartoffeln und Sonstigem, so ergibt sich die Notwendigkeit einer erheblichen Steigerung der Unterstützung von selbst. Da nun vom Reiche noch keine erhebliche, den tatsächlichen Notverhältnissen Rechnung tragende Erhöhung gekommen ist, so müssen die Gemeinden durch die freiwillige Kriegsfürsorge helfend eingreifen, und zwar schnell und gründlich. Im allgemeinen werden die freiwilligen Kriegsfürsorgen — wo keine bestehen, müßten nun endlich welche gebildet werden — jeden einzelnen Fall besonders behandelt haben. Das muß und soll auch in Zukunft so bleiben. Auf alle Fälle muß aber jeder Frau und jedem zu unterstützenden Kind ein ganz erheblicher Zuschuß gewährt werden. Engherzigkeit ist hier nicht am Platz.

Einen Teil der gewährten Unterstützung erhalten die Gemeinden vom Reiche wiedererstattet. Daß die Gemeinden aus eignen Mitteln einen Teil zulegen müssen, den sie nicht wieder erstattet kriegen, darf kein Grund der Ablehnung sein. Die Kriegerfrauen und -kinder sind sowieso schon schlimm genug daran. Vor der Not sollen und müssen sie aber geschützt werden. Aber nicht nur die Lebensmittel, sondern auch die Bedarfsgegenstände sind seit einem Jahre ganz erheblich im Preise gestiegen.

Unsre Freunde, die in den Unterstützungskommissionen sitzen, müssen mit aller Energie für eine Besserstellung der Kriegerfrauen und deren Kinder sorgen. Mit der Anerkennung der Leistungen der Frau ist es nicht getan, sie müssen auch das zum Leben Notwendige erhalten und bezahlen können. —

* * *

Berichtigung der Wahrheit.

Zu unsrer Notiz „Wo blieb das Geld?", die wir dem „Vorwärts" entnahmen, erhielt dieser vom Essener Verband nachstehende Berichtigung:

> Unwahr ist, daß der Verband wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich (Sitz Essen) eine Stiftung von 50 000 Mark durch die Firma Krupp erhalten hat.
>
> Wahr ist dagegen, daß die Firma Krupp den Verband bis heute nie durch irgendwelche Geldbeträge unterstützt hat. Die Organisation ist lediglich aus eignen Mitteln gegründet worden.
>
> Unwahr ist ferner, daß Herr Anté Mitglied des Verbandsvorstandes ist. Herr Bierhaus bekleidet das Amt eines zweiten Schriftführers.
>
> Verband wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich.
>
> J. A.: G. Zeller, 1. Schriftführer.

Der „Vorwärts" bemerkt dazu: Es ist durchaus möglich, daß Herr Zeller von der Kruppschen Unterstützung ebensowenig weiß wie die Herren Bierhaus und Anté (der, wenn auch nicht Zentralvorstandsmitglied, doch andre wichtige Ehrenposten im Verband bekleidet), weil anscheinend diese Unterstützung aus den Büchern des Essener Verbandes nicht ersichtlich ist. Aus den Büchern der Firma Krupp ist sie ersichtlich! —

* * *

Notizen.

7000 Tonnen. Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England wurden von unsern U-Booten 7000 Bruttoregistertonnen versenkt. —

Einberufung des Parteiausschusses. Der Parteiausschuß und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion werden am nächsten Montag vormittag 10 Uhr zu einer gemeinsamen Sitzung in dem Fraktionszimmer des Reichstags zusammentreten. —

Die Einberufung des Haushalts-Ausschusses. Im interfraktionellen Ausschuß fand der Vorsitzende des Hauptausschusses, Genosse Ebert, mit seinem Vorschlag, diesen Ausschuß binnen kürzester Frist einzuberufen, Zustimmung. Man einigte sich zunächst dahin, den Hauptausschuß für den Freitag dieser Woche einzuberufen. Später haben sich dem Zusammentritt zu diesem Zeitpunkt Hindernisse entgegengestellt, so daß schließlich die endgültige Berufung auf den Dienstag nächster Woche festgesetzt worden ist. —

Kurt Eisner nach Leipzig übergeführt. Kurt Eisner, der ehemalige Chefredakteur des „Vorwärts", der im Zusammenhang mit der Streikbewegung im Januar in München verhaftet worden war, ist, wie wir hören, nach Leipzig übergeführt worden. Daraus kann man wohl schließen, daß beabsichtigt ist, ihn vor das Reichsgericht zu stellen. —

Landtagswahlkompromiß im Bezirk Halle a. d. S. Der Bezirksverband Halle der Fortschrittlichen Volkspartei, der die Wahlkreise Halle-Saalkreis, Bitterfeld-Delitzsch, Torgau-Liebenwerda, Wittenberg-Schweinitz, Merseburg-Querfurt, Naumburg-Weißenfels-Zeitz und Mansfeld-Eisleben umfaßt, beschloß am Sonntag, nachdem der Vizepräsident des Reichstags, Geheimrat Dove, und Landtagsabgeordneter Delius über die außen- und innenpolitische Lage eingehend berichtet hatten, unverzüglich im Einvernehmen mit der Zentralleitung der Fortschrittlichen Volkspartei unverbindliche Besprechungen mit den wahlrechtsfreundlichen Parteien, d. h. mit den Nationalliberalen und den Sozialdemokraten Scheidemannscher Richtung anzubahnen, um für die in Kürze zu erwartenden Neuwahlen zum Preußischen Landtag im Sinne der Regierungsvorlage eine gemeinsame Kampffront für das gleiche Wahlrecht herzustellen. —

Vergeblicher Fliegerangriff gegen Frankfurt a. M. Am Sonntag abend gegen 10½ Uhr wurde wieder ein Fliegerangriff auf Frankfurt versucht. In dem herausgegebenen amtlichen Bericht heißt es, daß die Flieger das Weichbild der Stadt nicht erreicht und daß die wahllos abgeworfenen Bomben keinerlei Schaden verursacht hätten. —

Litwinow aus dem Gefängnis entlassen. Aus London wird gemeldet: Litwinow, der Vertreter der Bolschewisten in London, ist aus dem Brixton-Gefängnis entlassen worden und hat sich nach seiner Wohnung in Hampstead begeben. Er wird jedoch nur unter Polizeiaufsicht dort bleiben dürfen. —

Rücktritt Renaudels von der „Humanité". Der Deputierte Renaudel hat in einem Schreiben an den Schriftführer der sozialistischen Partei angekündigt, daß er von der Leitung der „Humanité" zurücktritt. —

Verurteilung des sozialistischen Präsidentschaftskandidaten in den Vereinigten Staaten. Aus Cleveland (Ohio) meldet Reuter: Das Bundesgericht verurteilte den Sozialisten Eugène Debs, der viermal Kandidat der Sozialisten für die Präsidentschaft war, wegen Verletzung des Spionagegesetzes zu zehn Jahren Gefängnis. Wie verlautet, hatte Debs in einer Rede zur Widersetzlichkeit geraten und versucht, der Rekrutierung Schwierigkeiten zu machen. Debs wurde gegen Bürgschaft freigelassen, solange das Berufungsverfahren schwebt. —

* * *

Zwischen Ailette und Aisne.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 17. September 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern rege Erkundungstätigkeit. Südlich von Ypern scheiterten Teilangriffe des Feindes. An der Kanalstellung brachten pommersche Grenadiere von erneuten Vorstößen gegen den Feind bei Souchy—Cauchy Gefangene zurück. In der Gegend von Havrincourt steigerte sich der Artilleriekampf am frühen Morgen vorübergehend zu großer Stärke; keine Infanterietätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne dauerten die heftigen Angriffe des Feindes fort. Wir nahmen den Ostrand der Höhe östlich von Bauzaillon, auf der der Feind Fuß faßte, wieder. An der von Laffaux nach Osten führenden Straße drückte uns der Feind etwas zurück. Am Nachmittag nach stärkstem Artilleriefeuer erneut vorbrechende Angriffe des Feindes scheiterten an den Gegenstößen der hier kämpfenden hannöverschen, braunschweigischen und oldenburgischen Reserveregimenter. Sie schoben am Abend ihre Linien zum Teil wieder vor. Auch die südlich anschließende brandenburgische 5. Infanterie-Division schlug mehrfach durch Panzerwagen unterstützte Angriffe des Feindes ab. Im Südteil von Vailly dauerten Kleinkämpfe an. In der Champagne wurde ein nächtlicher Vorstoß des Feindes südlich von Ripont abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

An der Côtes Lorraine, bei St.-Hilaire und westlich von Jonville führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Teilangriffe des Gegners gegen Haumont und nordöstlich von Thiaucourt wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit beschränkte sich auf Störungsfeuer.

*

Wir schossen gestern 44 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Loerzer errang seinen 40., Leutnant Rumey seinen 35. und Leutnant Thuy seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

*

Französischer Bericht.

Vom 16. September nachmittags: Zwischen der Oise und Aisne hielt der Fortschritt der französischen Truppen im Laufe der Nacht an. Oestlich von Vauxaillon nahmen sie den Affenberg, wobei gegen 300 Gefangene in ihren Händen blieben. Weiter südlich bemächtigten sich die Franzosen Vaillys. In Lothringen führten die Franzosen einen Handstreich in der Gegend von Leintrey aus und machten Gefangene. —

Tomatensuppe

für 4 Personen.

Zutaten: 125 Gramm Tomaten, 50 Gramm Brotrinden, 1 Zwiebel, 1½ Liter Wasser, 2 Teelöffel Plantox.

Hierzu reife Tomaten, diese werden gewaschen und am Abend vor dem Gebrauch mit dem Brot und den Gewürzen eingeweicht. Am nächsten Tage eine Viertelstunde kochen. 2 Teelöffel Plantox gibt man dazu und streicht die fertige Suppe scharf durch ein Sieb. Wenn man sie hat, so kann man eine Tasse frische Milch dazu geben. Statt Brot kann man auch 60 Gramm abgekochte Kartoffeln verwenden.

„Plantox" ist in fast allen Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften in Packungen von 30 Gramm, 1/8, 1/4, 1/2 und 1/1 Pfund zu haben und von der Ersatzmittelstelle Hamburg genehmigt. Paraguay-Fleischextract-Gesellschaft m. b. H., Hamburg.

Suppenhilfepulver, nahrhaft, wohlschmeckend, eiweißhaltig, zum 10-Pfennig-Verkauf, 100 Pakete Mk. 7.—.
Backpulver, ganz vorzüglich alte Qualität, zum 10-Pfennig-Verkauf, sehr billig, 100 Pakete Mk. 6.—.
Kunstpfeffer, vorzüglich, zum 15-Pfennig-Verkauf, 100 Pakete Mk. 9.—. K235
„Esa" (früher Eier-Ersatz), zum 5-Pfennig-Verkauf, 100 Pakete Mk. 2.95.
Dreifruchtgeschmack „Raga", für Marmelade, zum 25-Pfennig-Verkauf, 100 Pakete Mk. 17.50.

Curt Rabe, Magdeburg, Moltkestr. 12c.
Fernsprecher 1294.

Pelz-Hüte Kragen Muffen Besätze
in grosser Auswahl. Billigste Preise.
Clara Rosenburg
Neue Ulrichstraße. 5939

Limetta, Lemon Squash
2291 vorzügliche Erfrischungsgetränke
Schillers Weinhandlung, Gr. Münzstr. 11, Neust., Bürgerhof.

Kleider • Blusen • Röcke
werden schick, rasch und billig angefertigt. 2257
Modernisierung angenommen
Ludolfstraße 3, part. links. Frau Frey.

Kaufe Laub zu höchsten Preisen
Ahorn-, Linden-, Kastanienblätter Zentner 15 Mk. Apfel-, Birnen-, Walnuß-, Haselnußblätter Ztr. 20 Mk. Kirschenblätter Ztr. 30 Mk. Zichorienblätter Ztr. 15 Mk.
Frau Hellige, Knochenhauerufer 83, 2 Tr. 5929

Impreß-Hüte 278
wieder ganz entzückende Formen
Hutfabrik
August Albrecht & Co.,
3 Buttergasse 3, am Alten Markt.

Trauerkarten empfiehlt **Buchhandl. Volksstimme**

Handleiterwagen stabile Ware, in allen Größ., kaufen Sie am besten u. billigsten im Spezialgeschäft bei
Wilhelm Aßmus, Grünearmstr. 18b.

Groß. Posten große Altmärker Ferkel
sind eingetroffen 5940
Wilhelm Brandt, Alvenstedter Straße 36, 1 Tr.

Wir haben neben unserm Engrosgeschäft von nun ab auch eine Abteilung für Detailverkäufe eröffnet und offerieren unser großes Lager in Kurz-, Galanterie-, Papier- und Spielwaren zu äußerst billigen Tagespreisen. 269
Waren-Ein- und Verkauf-Zentrale
Engros — G. m. b. H. — Export
Magdeburg, Franckestraße 7. Fernsprecher 7663.

Bekanntmachung.

Die Rücksicht auf die Schonung der stark angegriffenen Viehbestände erfordert die genaueste Beachtung der Bestimmungen über die Einschränkung des Fleischverbrauchs. Ueber die Zulässigkeit des Verkaufs gewisser Fleischarten, **insbesondere in Gastwirtschaften,** bestehen vielfach Unklarheiten. In den fleischfreien Wochen dürfen keinerlei Fleisch oder Fleischwaren, die der Verordnung über die Reglung des Fleischverbrauchs vom 19. Oktober 1917 unterliegen, oder Speisen, die ganz oder teilweise aus solchem Fleisch bestehen, verkauft werden. Hierzu gehört auch Fleisch von Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild sowie Hühner. Dagegen darf sonstiges Wild, wie Hasen, Fasanen, Rebhühner und sonstiges Geflügel, insbesondere Gänse und Enten, sowie Kaninchen- und Ziegenfleisch in den fleischlosen Wochen zum Verkauf gebracht werden. **Ausgenommen hiervon sind die Tage Dienstag und Freitag.** An diesen Tagen ist es **in allen Wochen** verboten, Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch, Fleischkonserven, Wurst aller Art, Schinken und Speck sowie Wild und Geflügel aller Art, also außer dem obengenannten Wild auch Rebhühner, Fasanen, Gänse und Enten, gewerbsmäßig an Verbraucher zu verabfolgen. Nur der Abgabe von Ziegenfleisch und Fleisch von zahmen Kaninchen steht an diesen Tagen zurzeit kein Hindernis entgegen.

In Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen dürfen

1. Montags und Donnerstags Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder geschmort sind, sowie zerlassenes Fett und
2. Sonnabends Schweinefleisch

nicht verabfolgt werden.

Gestattet bleibt die Verabfolgung des nach Nr. 1 und 2 verbotenen Fleisches als Aufschnitt auf Brot.

Die Innehaltung dieser Bestimmungen über den Fleischverbrauch ist auf das genaueste zu befolgen und werden etwaige Verstöße rücksichtslos geahndet.

Jede Gastwirtschaft, in der ein Uebertretungsfall festgestellt wird, **ist unnachsichtlich mindestens auf die Zeit von 6 Wochen** zu schließen.

Magdeburg, den 16. September 1918. 267

Königlich Preußische Provinzial-Fleischstelle.
Kleefeld.

Bekanntmachung.

Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums werden vom 1. September 1918 an die bei dem stellv. Generalkommando bestehenden Durchgasungsgruppen zu Durchgasungen mittels Blausäuregas von Privatgebäuden, -betrieben und -anstalten zwecks Vertilgung von Schädlingen in Mühlen, Kornspeichern sowie von Ungeziefer in Unterkunftsräumen herangezogen.

Etwaige Anträge sind an das stellv. Generalkommando 4. A.-K. zu richten.

Magdeburg, den 13. September 1918. K198

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps.
Sontag,
Generalleutnant.

Konsuma
ist ein rein
tierisches Produkt.

Mod. Blusen in groß. Auswahl, **Seidenreste,** p. f. **Kleider und Blusen,** preiswert zu verkaufen. 5932
Agnes Schierhorn,
Schwertfegerstr. 20a, 1 Tr.

Nähmaschinen repariert auch nach außerh. (Karte genügt) **Rogge,** Schenkendorfstr. 17, 1 Tr.

Mandolinen Gitarren, Lauten Zithern, Geigen, **Mund- und Handharmonikas, Saiten u. Zubehör** verk. billig **R. Reimann, Katharinenstr. 11.**

Eine sehr gut erhaltene **Hobelbank** u. gutes **Handwerkszeug** zu verkaufen Rollenhagenstr. 4, Hof 1 Treppe. 5930

Die bahnamtliche Güter- An- u. -Abfuhr auf Bahnhof **Magdeburg-Neustadt** ist vom 15. September dieses Jahres an der Firma H. Schmiedecke übertragen worden. Die Rollgebühren sind unverändert geblieben. K199
Magdeburg, im September 1918.
Königliche Eisenbahndirektion.

Erdbeerpflanzen
Königin Luise u. andre., 100 St. 4 M.
Hübner, Gübser Weg. 2461

Junge Frettchen
75 bis 80 Mark, abzugeben
Paul Hilgenfeld,
Egeln, Brunnengasse 2.

Elektrische Lampen im Preise von **3.50** Mk. an,
Gaslampen von **13.50** Mk. an 2263
in größter Auswahl. Ueber 100 Muster ständig vorhanden.
Perlfransen, herrliche Muster, auch metermeise.
Otto Schultze, Johannisfahrtstraße 12, Nähe des Wilhelm-Theaters.

Limonaden mit **Himbeer-, Zitronen- und Apfelsinen-Aroma.** Flaschen mitbringen. 2266
Schillers Weinhandlung,
Neustadt, Bürgerhof. Große Münzstraße 11.

Deutscher Bauarbeiterverband

Bezirksverein Magdeburg

Donnerstag den 19. September, abends 6 Uhr, in der „Reichskrone", Jakobstraße 42, Eing. Peterstraße

Außerordentl. Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. **Berichterstattung von den Verhandlungen in Berlin über Gewährung einer weiteren Teurungszulage.**
2. **Verbandsangelegenheiten.**

Die Mitglieder aller Zahlstellen müssen es für ihre Pflicht halten, in der Versammlung zu erscheinen. Die Vorstände der baugewerblichen Arbeiterorganisationen haben alles versucht, um die traurige Lage der Bauarbeiter zu bessern. Jetzt sollen die Mitglieder ihren Willen bekunden. Das kann nur in der Versammlung geschehen, es fehle deshalb keiner.

2463 **Der Vereinsvorstand.**

Hutfabrik
August Albrecht & Co.
Buttergasse 3
278 am Alten Markt

modernisiert
Samthüte

Bringen Sie Ihre
Umpreßhüte
so schnell wie möglich zu
Anton Funke
Breiteweg 95.
Gute Formenauswahl.
Beste Ausführung. 2295

Möbeltransporte
innerhalb der Stadt, über Land sowie per Bahn ohne jede Umladung führt billigst aus
Ernst Funke
Jetzt Buckau, An der Elbe 8.

Die
Wiederinstandsetzung von Säcken, Planen u. Decken
jed. Art wird prompt übernommen
Hermann Israel,
Planen- und Säcke-Fabrik,
Schenkendorfstraße 3. 2323

Eier konserviert man mit Wasserglas Pfd. 60 Pf.
Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Zöpfe zu bekannt bill. Preis. Fertige jede Haararb. aus eignem ausgek. Haar sauber an.
Wilh. Oehlstöter, Breiteweg 110, Eingang Krökentor.

Kaufe Pfandscheine sämtlicher Leihhäuser.
Zahle die höchsten Preise.
Max Eckstein
Königshofstr. 5

Kleine Möbelfuhren
Umzüge
aller Art für **Einspännerfuhrwerke** übernehmen sofort 2286
Blaue Radler, Schönecketstr. 8.
Telephon 5250 und 2475.

Zahn-Praxis A. Sungatowski
Himmelreichstraße 6/8.
Künstliche Zähne u. Gebisse, Stiftzähne, Zahnkronen jedes Systems.
Schmerzbeseitigung und Erhaltung der empfindlichen Zähne. —
Ausziehen, Plombieren der Zähne wird auf das sorgfältigste ausgeführt.
Zugelassen zu Krankenkassen.
2336 Sprechzeit:
9 bis 6, Sonntags 9 bis 12.

Moderne Zeugnisabschriften
25fach **1.50 Mk., Schreibm.-Abschriften** jeder Art billigst. Offert. u. **B 451** an die Exped. dieses Blattes erbeten. 451

H. Fix, priv. Schreibschule Inh. O. Schulze
Breiteweg 122, Fernruf 5079.
Gründliche Ausbildung in **Schönschreiben, Steno, Maschinenschreiben, Buchführung, Korrespond., Deutsch, Rechnen.**
Gesamtausbildung in preiswerten Viertel- und Halbjahrskursen.

Kücheneinrichtung,
komplettes Schlafzimmer mit 2- u. 3tür. Schrank, Sofa, Chaiselongue, gr. Trumeauspiegel, Flurgarderobe preiswert zu verkaufen.
Fey, Rottersdorfer Str. 8a.

Stube, Kammer, Küche,
Keller u. Stallungen zu vermieten an Familie, die Gartenarbeit das ganze Jahr übernimmt. 2461
Hübner, Königsborner Str. 9a.

Wegen Geschäftsaufgabe
zu verk. 1 Billard mit Zubehör, Tische, Stühle, kleiner Eisschrank, Bilder, Spiegel, Regulator, 1 Sofa mit Wachstuchbezug u. a. Sachen.
Otto Bruchmüller, Bernburger Straße 20. 5922

Gesucht! Die beiden Herren, welche am Sonntag abend mit dem Agnetenwagen in der Zeit zwischen ½8 u. ¾10 Uhr gekommen u. mit d. Tourenwagen weiter gefahren sind und den Streit der beiden Schaffnerinnen mit anhörten, werden gebeten, ihre Adresse in der Expedition der „Volksstimme" abzugeben.

Frauenhaar
auch die kleinsten Posten und alte Haararbeiten kauft zu den gesetzlichen Höchstpreisen
Arno Lenk, Blücherstrasse 1
Amtliche Hauptsammelstelle. 2261

Kranzblumen aller Art, Dahlien, Chrysanthemen, Kriegerbilder-Ranken. 2375
C. Siebert, Karlstr. 4, Ecke Brandenburger Straße
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Gärtner.

Alte und neue Hüte
werden billig, schnell und schick
:: garniert und umgarniert :: 2257
Ludolfstraße 3, part. links. Frau Frey.

Kaum vom Urlaub in Feindesland zurückgekehrt, erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser guter, liebevoller Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Cousin, der Musketier

Walter Zierau

im Infanterie-Regiment Nr. 63, 9. Komp., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, am 2. September im 21. Lebensjahr dem entsetzlichen Völkerringen zum Opfer fiel. 5927

Wer ihn gekannt, fühlt unsern Schmerz.

Magdeburg, den 16. September 1918.
Knochenhauerufer 17

In tiefer Trauer:

August Zierau nebst Frau als Eltern
Helene Zierau als Schwester
Willi Zierau
Reinhold Zierau } als Brüder.
Gustav Zierau

Ruhe sanft in fremder Erde!

Fluch den Anstiftern dieses entsetzlichen Völkermordens.

Hart und schwer traf uns die kaum faßbare Nachricht, daß mein heißgeliebter, mir unvergeßlicher Sohn, unser lieber, herzensguter Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Bauermeister

Ersatz-Reservist in einem Infanterie-Regiment, im 32. Lebensjahre kurz vor seinem lang ersehnten Urlaub am 29. August dem grausamen Völkerringen zum Opfer gefallen ist. Er folgte seinem am 5. Januar 1917 gefallenen lieben ältesten Bruder in die Ewigkeit nach.

Magdeburg-Buckau, den 17. September 1918.

In tiefem Schmerz

Die untröstliche Mutter Wwe. Bauermeister Anna Bauermeister
Otto Bauermeister und Frau (Gr.-Rodensleben)
Karl Schild und Frau Martha geb. Bauermeister (Gernrode)
Berta Bauermeister geb. Sievert (Dreileben)
Willi Bauermeister als Neffe, zurzeit Soldat.

Geliebt, beweint und unvergessen.

Wir erhielten die niederschmetternde Nachricht, daß unser lieber Sohn und guter Bruder 2460

Ernst Müller

im jugendlichen Alter von 19 Jahren an den Folgen seiner schweren Verwundung am 11. September im Reserve-Lazarett 5, Stettin, verstorben ist.

Königsborn, den 17. September 1918.

In tiefstem Schmerz:

Fritz Müller und Frau Minna geb. Schröder.
Fritz, Martha, Margarete u. Erich als Geschwister.

Hart und unsagbar schwer traf uns die tief erschütternde Nachricht, daß unser heißgeliebter Sohn unser einziger Bruder, der Musketier

Wilhelm Voigtländer

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Kaiser-Friedrich-Kreuzes, nach dreimaliger Verwundung, einmaliger Gasvergiftung und nach 3½jähriger Pflichterfüllung im blühenden Alter von 23 Jahren am 1. September 1918 durch Granatsplitter ein Opfer dieses grausamen Weltkriegs geworden ist.

Colbitz, den 17. September 1918.

In tiefstem Schmerz:

Wilhelm Voigtländer und Frau als Eltern.
Anna und Frieda als Geschwister.

Nun lieber Wilhelm, ruhe sanft in Feindesland,
Du reichst uns nicht mehr deine Hand,
Du schriebst sooft „Auf Wiedersehn!",
Doch niemals sollte dies geschehn.
Wer dich gekannt, fühlt unsern Schmerz,
Drum schlummre sanft, du gutes Herz. 5934

Z. L.

(Zirkus-Lichtspiele, Königstraße)

Heute Mittwoch vorletzter Tag:

Die beiden herrlichen Filmwerke

Kain

I. Teil.

Das Verhängnis auf Schloß Santarem

5 Akte. mit 5 Akte.

Erich Kaiser-Titz.

Die Kaukasierin

4 Akte. mit 4 Akte.

Bruno Kastner, Maria Fein, Max Landa.

Spielzeit: 4 bis 10, Sonntags 3 bis 10.

Alte Schallplatten Phonographenwalzen

und Bruch kauft ständig zu höchsten Preisen

Musikhaus Weber

Königshof 9.

Tief schwarze **Tinte** Pfund 80 Pf.
Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Haar kfte z. höchst. Preisen **Schlatter**, Breiteweg 116, (Eing. Krökentor.) Amtl. Ankaufsst.

DEUTSCHE PAPIER-RADBEREIFUNG

Deutsche Papierradbereifung tausendfach bewährt. Bei jeder Witterung und auf jeder Strecke zu benutzen.

Keine Reparaturen!
Kein Anbohren der Felge!
Geringe Abnutzung!

Zu beziehen durch 5795
Generalvertrieb
Herm. Benecke
Kaiserstraße 13,
oder durch Fahrradhandlungen.

ZENTRAL-THEATER

Stürmischer Erfolg der Operette

Der verliebte Herzog

Beginn allabendlich 7 Uhr.

Stadttheater.

Donnerstag den 19. September

Carmen.

Wilhelm-Theater

Heute und folgende Tage 7¼ Uhr
Großer durchschlagender Erfolg!

Drei alte Schachteln.

Kassenstunden 10—1 und 5—7½ Uhr. — Karten stets 6 Tage im Voraus.

Stephanshallen

Direktion Rich. Froberz

Täglich abends 7 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr nachm.

Erstklassige Varieté-Vorstellung! 2251

Müller-Lharts beliebtes

Fürstenhof-Theater

Eingang Prälatenstraße.
Anfang 8 Uhr. 5927
Nur noch 3 Aufführungen
v. d. herrl., spann. Roman aus dem „General-Anzeiger"

Dora Lind

Gastspiel Hedwig Pohl.
Vorverkauf 11 bis 1 Uhr.
Vorzugskarten gelten.

Fürstenhof-Prunksaal

Allabendlich 7½ Uhr
mit stürmischem Lacherfolg

Was sagen Sie zu Leibusch?

Herrnfelds bester Schwank.

Sonntag 3½ Uhr:
Einmalige Aufführung
dieses Meisterwerks der
Herrnfeldbühne. 2254

Walhalla THEATER

Direktion: Gustav Klunk.

Heute 7½ Uhr 5911

Der Wilderer

Bauernstück in 5 Akten
von Gerstäcker.

Kammer-Lichtspiele

Heute und folgende Tage

Gunnar Tolnäs Lili Jacobsson

Das Himmelsschiff

6 Akte 6 Akte

Herrliche Naturbilder. — Glänzende Aufnahmen.
Farbenprächtige Massenszenen.

Ein Titan auf dem Filmmarkt.

Jugendliche Personen haben zu den Nachmittags-Vorstellung. am Mittwoch u. Donnerstag Zutritt.

Beginn wochentags 4, 6 u. 8 Uhr.
Ende 10 Uhr.

Restaurant Alt-Reichskanzler

2396 Inhaber G. Möhring, Lödischehofstraße 12.

Täglich Knoblauchwurst (markenfrei) mit Kartoffelsalat und andre Speisen. Unterhaltungsmusik.

Tonbild-Theater Buckau

Schönebecker Straße 94b.

Programm

von Dienstag den 17. bis einschließlich Donnerstag den 19. September

Genie und Liebe

ein Drama aus dem Künstlerleben in 4 Akten,
mit

Alwin Heuss.

Lebensbahnen

— Ein Sängerleben —

Drama in 4 Akten, mit 5919

Max Rivelli.

— Anfang 7 Uhr. —

Herzergreifende, musikalische Begleitung.

Palast-Theater Burg

Spielplan vom 18. bis 20. September

Erster Film der Serie Liebesromane:

Weil ich dich liebe

Drama in 4 Akten. — In der Hauptrolle: Ally Lolberg.

Prinzeßchen Ilse

Lustspiel in 3 Akten. 2262

Nur noch heute Dienstag:

Palast-Theater: Lotte Neumann in Die Töchter des Herrn von Derneburg.

Island-Lichtspiele: Hella Moja in Heidegreitel.

Die Leitung. Otto Mohlfarth.

Sonntags 11—1 Uhr geöffnet.

Möbel

Ausstellung in 4 Etagen.

Auf Kredit!

und gegen bar!

Kleine Anzahlung! Bequeme Abzahlung!

Komplette

Wohnungs-Einrichtungen

Wohnzimmer

in nußbaum imitiert und nußbaum furniert

Schlafzimmer

in nußbaum, eiche und satin, imit., eiche gewachst

Speisezimmer

in dunkelbraun eiche gewachst

Mahag. Salons

Mod. Küchen

sowie

Einzelmöbel.

Ältestes Kredithaus am Platze, gegründet 1872

Achten Sie genau auf meine Firma

A.

Friedländer

Magdeburg

Alte Ulrichstr. 11.

Kredit auch nach auswärts.

26er.

Salzquelle, Mittwoch nachm. 4 Uhr:
Grosses Abschieds-Konzert
der aktiven 26er-Kapelle
für die Hinterbliebenenstiftung.
Leitung: Königlicher Musikdirektor Gruß. 2343
Nachmittags- und Abendprogramm.

Alt-Münchner Bräustüberl

Kochelbräu-Spezial-Ausschank

Alte Ulrichstraße 10 — Alte Ulrichstraße 10

Heute abend Konzert

der beliebten „Schrammeln"

2315 bei freiem Eintritt.

Anstich von ff. Kochelbräu dunkel.

Arbeitsmarkt

1 Möbeltischler, 1 Polsterer

für dauernd gesucht. 5868
Vakke, Halberstädter Straße 40.

Maurer Erd- und Bauarbeiter

sucht 2282
Gustav Stieger
Agnetenstraße 11/12.

Maschinenstopferinnen
Maschinennäherinnen
Handstopferinnen
Säckesortiererinnen
und Arbeiterinnen

werden gesucht. 2404

Sackbetrieb d. Kriegshadern A.-G.

Hermann Förster
St.-Michael-Straße 21a.

Für sofort in dauernde Beschäftigung suche ich

ältere

Lohn- und Akkord-Arbeiterinnen

zur Bedienung von Spezialmaschinen, Anfalzmaschinen, Stanzen, ferner als Packerinnen, Sortiererinnen

Hugo Bestehorn

Werke für Papierverarbeitung u. Blechemballagen-Ersatz

Magdeburg-Neustadt. 2354

Maurer, Arbeiter u. Zimmerer

für dauernde Arbeit sofort gesucht.

Heinrich Gose, Baugeschäft, Augustastraße Nr. 40.

Maurer, Erd- u. Bauarbeiter

werden eingestellt für dauernde Arbeit auf Baustelle Metallhütte, Alt-Westerhüsen Nr. 173, beim Polier **Büchner.**

Speicherarbeiter

in Akkordlohn für dauernde Beschäftigung suchen 2454

Herm. Schulze & Co.,

Magistratsstrecke Buckau, Silo-Speicher.

Automobil-Monteure und -Schlosser

nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 2285

Audi-Werke A.-G., Magdeburg, Königstraße 19.

Tüchtige Akkordarbeiter (Sackträger),

auch Urlauber, stellt ein

Paul Siebert, Speditionsgeschäft,

Altes Fischerufer 32/35. 2262

---

1 Mühlenbautischler
1 Müller als Steinschärfer
1 Hofarbeiter

gesucht 2429

H. Schlueter & Co.

Mühlsteinfabrik, Magdeburg-Neustadt.

Gürtler

für dringende Arbeit (Setzen v. Grundöfen)

2465 sofort gesucht.

Deutsche Erdöl-A.-G., Oberbauleitung Rositz, G.-A.

Kräft. Arbeiter, auch Frauen

zum Kohlentragen und zur Streckenarbeit

2464 stellt ein

Brikett-Zentrale G. m. b. H. Magdeburg, Fürstenufer 24

gegenüber der Roonstraße. Zu melden beim Aufseher.

Verkäuferin

aus guter Familie mit besseren Umgangsformen, tüchtig und gewandt, per bald ges. **Herm. Saalfeld, Breiteweg 187.**

Eine Frau zur Treppen- u. Kontorreinigung sofort gesucht. **Max Zimmer,** Olvenstedter Straße 13. 2466

Dienstmädchen-Gesuch

Wegen Verheiratung des jetzigen zum 1. Oktober tüchtiges, sauberes Ö235

Dienstmädchen

gesucht.

W. Eggers,

Magdeburg, Goethestraße 41

Tüchtige Arbeiter

werden gesucht. 2404

Sackbetrieb d. Kriegshadern-A.-G.

Hermann Förster
St.-Michael-Straße 21a.

Jüngern Arbeiter

sucht **Bebenroth,** 5935
Königsborner Straße 5.

Junger Mann mit guter Schulbildung aus ordtl. Familie als

Lehrling

für mein Großgeschäft technischer Bedarfsartikel gegen monatliche Vergütung per bald oder später gesucht. **Herm. Saalfeld, Breiteweg 187.** 5938

Maurer u. Arbeiter

für dauernd sofort gesucht.

K. Klepp, Magdeb.-Südost.

Arbeiter

für sofort gesucht. 5892

Carl Rich. Steinbecher,
Olvenstedter Straße 6.

Zwei Einsenker

zur Hilfeleistung bei Begräbnissen sucht 2459

Friedhofsverwaltung St. Ambrosii.

Näheres Begräbnisbureau Hesekielstraße 1, 9 bis 3 Uhr.

Expeditionsarbeiter und Burschen, Frauen, Mädchen

für Lohn- u. Akkordarbeit werden dauernd 2354 eingestellt.

Hugo Bestehorn,
Magdeburg-Neustadt.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 219. Magdeburg, Mittwoch den 18. September 1918. 29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 17. September 1918.

Die Munitionsarbeiterin.

Eine Munitionsarbeiterin schreibt:

Es ist im allgemeinen die Auffassung verbreitet, daß die Munitionsarbeiter ganz übermäßig hohe Löhne verdienen. Von den wenigsten, die dieser Meinung sind, wird aber wohl in Betracht gezogen, daß, wenn tatsächlich hohe Löhne gezahlt werden, diese doch nur der Arbeitsleistung einigermaßen angemessen sind. Man sehe sich doch einmal die Leute, die diese Löhne verdienen, etwas näher an. Sie wären ja gar nicht fähig, ihren Körper dauernd dem Gift auszusetzen, wenn ihnen nicht wenigstens die Mittel gegeben würden, ihn aufrechtzuerhalten. Und dann weiß doch ein jeder wie ungeheuer hoch die Lebensmittelpreise heute sind, wie es fast ein Ding der Unmöglichkeit ist, sich ein einigermaßen ordentliches Kleidungsstück anzuschaffen. Mit den Lebensmitteln, die uns auf unsre Marken zustehen, ist nicht auszukommen, hamstern fahren kann nicht jeder, denn dazu ist die körperliche Abspannung viel zu groß, um sich neben der Arbeitszeit dafür Zeit zu nehmen. Man ist schon gezwungen, Geld für Dinge, die an und für sich kaum als Nahrungsmittel zu bezeichnen sind, aber zu unerschwinglich hohen Preisen in den Handel gebracht werden, zu kaufen. Daß sich die Munitionsarbeiter körperlich ruinieren, ihre Gesundheit fürs ganze Leben dahingeben, in beständiger Gefahr schweben, ihr Leben zu lassen oder zum Krüppel zu werden, darüber einmal etwas nachzudenken und dann die Lohnverhältnisse in Betracht zu ziehen, kommt wohl den wenigsten in den Sinn. Wenn tatsächlich Löhne bis zu 100 Mark verdient werden, so sehe man sich doch einmal an, unter welchen Bedingungen sie das verdient haben.

Es gibt allerdings tatsächlich Arbeiter, die ihren Verdienst manchmal leichtfertig ausgeben. Meistens sind es alleinstehende Männer, die schon im Felde gewesen sind. Ihre Gesundheit wird hier vollkommen zerrüttet; vor dem Kriege hat der Arbeiter nie mehr gehabt, um die täglichen Bedürfnisse des Lebens zu befriedigen. Da ist es doch ganz erklärlich, daß sie sich sagen, wir wollen wissen, wofür wir arbeiten und uns außerhalb der Arbeit das Leben ein wenig angenehm machen. — Und dann sind es doch fast immer ganz bestimmte Betriebe, wo die Löhne einigermaßen angemessen sind. Und das ist noch nicht einmal immer der Fall, denn ich selbst habe noch vor dreiviertel Jahr in einer Fabrik gearbeitet, wo man in den Pressen 4 bis 5 Mark für den Tag und 50 Pfg. Aufschlag für die Nacht erhielt. Das war Höchstverdienst. Das war in einer Sprengstoffabrik, wo man die Mädchen in den Mühlen beschäftigt. Dort hatten sie immer die heißen, giftigen Dünste einzuatmen. Es sind dort oft 36 Stunden hintereinander gearbeitet worden, nur, um einen einigermaßen auskömmlichen Verdienst zu haben. Daß da die geistigen und körperlichen Kräfte vollkommen aufgesaugt werden, ist doch kein Wunder, und es ist zu begreifen, wenn man unter den Munitionsarbeiterinnen etwas von Demoralisierung merken will. Schafft dem Arbeiter vernünftige Lebensbedingungen, dann wirkt ihr dem ganz von selber entgegen!

Fast immer haben die Arbeiter dieser Betriebe eine Familie hinter sich, die zu ernähren ist. Wie viele auswärtige Arbeiter und Arbeiterinnen sind hier in den Munitionsfabriken, die in der Heimat keinen Verdienst fanden, und ihre Familien zu ernähren oder zu unterstützen haben. Mußten doch selbst Mütter, Kriegerfrauen, ihre Angehörigen verlassen, um hier für ihre Existenz zu kämpfen. Sieht man nicht selbst Frauen, die einem Kind in nächster Zeit das Leben geben sollen, in dem Gift arbeiten? Das ist das glänzende Los der Munitionsarbeiter und -arbeiterinnen.

Wenn man sich das alles vor Augen hält, sollte man doch wenigstens meinen, da wir ja in demselben Maße, wie draußen im Felde die Soldaten zu den Waffenerfolgen beitragen, daß man uns wenigstens die nötige Achtung zollt. Aber wie oft sieht man, wenn Arbeiter und Arbeiterinnen mit gelben Händen über die Straße gehen, daß man sich in geradezu verletzender Weise über sie lustig macht. Häufig sind das solche Personen, die sich zu den „Gebildeten" zählen. Es ist das etwas, was jeden vernünftig denkenden Menschen empören muß und was wahrhaftig nicht dazu angetan ist, die Liebe zu seinem „vaterlanderhaltenden Beruf" zu stärken. Man könnte da Hunderte von Beispielen anführen. —

— **Kinderschuhwerk.** Es hat sich herausgestellt, daß bezüglich der Versorgung von Kindern mit Schuhwerk insofern Schwierigkeiten entstehen, als Kinder ihre Schuhe oft nicht ein volles Jahr tragen können, während die Bedarfsscheinausfertigungsstellen nicht berechtigt sind, einer einzelnen Person — sofern nicht zwei Paar getragene Schuhe oder Stiefel abgegeben werden — innerhalb eines Jahres mehr als einen Schuhbedarfsschein auszufertigen. Es schweben zurzeit Erwägungen über eine besondere Reglung der Versorgung von Kindern mit Schuhwerk. Bis diese Erwägungen abgeschlossen sind, werden die Bedarfsscheinausfertigungsstellen durch die Reichsstelle für Schuhversorgung ermächtigt, für Kinder bis zu 3 Jahren innerhalb eines Jahres auch noch einen zweiten Schuhbedarfsschein auszufertigen, sofern eine Abgabebescheinigung über Ablieferung eines Paares Kinderschuhe vorgelegt wird. Gleichzeitig ist Vorsorge getroffen worden, daß die Erzeugung von Kinderschuhwerk entsprechend gesteigert wird. Die Reichsstelle für Schuhversorgung veröffentlicht ferner einige Abänderungen ihrer Ende Juli erlassenen Verordnungen, die unter anderm die Führung von Kundenlisten und die Errichtung einer Ausgleichstelle für den Vertrieb von Schuhwaren vorsah. Jetzt sollen die Schuhhändler verpflichtet sein, den Gemeindeverwaltungen regelmäßig über ihren Wareneingang zu berichten, und die Gemeinden die Ausgleichstellen eingerichtet haben, erhalten die Befugnis, Besteller, die in die Kundenlisten eines Geschäfts eingetragen sind, bei dem sie in absehbarer Zeit nicht beliefert werden können, einem andern Geschäft zu überweisen. —

** **Die Ausgabestelle für Kriegsküchenessen** Mittelstraße 1 soll am 30. September wieder eröffnet werden. Anmeldungen zur Entnahme von Essen werden am 23. und 24. September dortselbst entgegengenommen. —

× **Verbotener Aufenthalt der Jugend auf der Straße.** Der Polizeipräsident gibt bekannt: Der in meiner Bekanntmachung vom 16. Mai 1918 im „Magdeburger Anzeiger" Nr. 115 vom 18. Mai 1918 für das Verbot des zwecklosen Aufenthalts von Jugendlichen in öffentlichen Anlagen und auf öffentlichen Plätzen auf 9 Uhr abends festgesetzte Zeitpunkt wird vom 17. September 1918 an wieder auf 8 Uhr abends verlegt. —

— **Jugendbund Freiheit.** Am Mittwoch für Neue Neustadt und Sudenburg gemeinsame Zusammenkünfte. Alle kommen! Wichtige Besprechungen. —

Die Magdeburger Abfallsammlung, Gr. Münzstr. 13
zahlt
2 Mk. für 100 Gramm ausgekämmtes Frauenhaar.

— **Teure Trauringe.** Der liebe Amor ist sehr ärgerlich: wie so vieles andre, sind die Trauringe im Deutschen Reiche außerordentlich im Preise gestiegen. Nicht mit Unrecht befürchtet der kleine Gott daraus eine Geschäftsstörung; am Ende wird sich dies oder jenes Pärchen durch die teuern Trauringpreise vom Bunde fürs Leben abhalten lassen. Die Sehnsucht der holden Weiblichkeit geht immer dahin, einen gediegenen Trauring zu besitzen und sich nicht etwa mit Dublee oder einem andern Ersatzstoff an die stärkere Hälfte zu ketten. Im ganzen Vaterland sind aber jetzt für Trauringe, soweit sie überhaupt zu haben sind, ungeheuerliche Preise üblich. Für 1 Paar 14karätige Ringe (höherkarätige werden gegenwärtig nicht angefertigt) werden je nach der Schwere 80, 100, 120 bis 170 Mark verlangt. Das sind nahezu unfaßbare Steigerungen; ob sie tatsächlich zu den Erzeugungskosten immer in einem annehmbaren Verhältnis stehen, darüber sind sich auch die Fachleute nicht einig. Zu denken gibt die Tatsache, daß der Vorstand des Verbandes deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede, der unlängst zu einer Sitzung in Frankfurt a. M. zusammentrat, ausdrücklich einen Beschluß über den Preis von Trauringen abgelehnt hat. Es wurde bei dieser Gelegenheit betont, der Verband solle sich mit irgendeinem Gutachten gegenüber der Staatsanwaltschaft und dem Kriegswucheramt nicht festlegen, da diese Gegenstände nicht unter das Kriegswuchergesetz fallen. „Wenn ein Kunde sich durch solche Preise benachteiligt fühlt, so stehe ihm der Weg der Zivilklage offen." —

— **Abmagerung und Kriegsbrot.** Die „Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung", das Organ des Zentralverbandes der Bäcker, bringt eine längere Abhandlung eines ihrer Mitarbeiter über die Ursachen der Abmagerung in der Kriegszeit, der die Meinung vertritt, nicht der Fettmangel, sondern das Kriegsbrot sei die Grundursache der allgemeinen Abmagerung. Nach einem Hinweis, daß die Aerzte über die Ursachen der Abmagerung verschiedener Meinung sind, und daß es in der Friedenszeit viele recht wohlgenährte Vegetarier gab, wird in dem Artikel ausgeführt: „Nun ist es auffallend, daß die Abmagerung weiter Bevölkerungskreise um so mehr fortschritt je stärker das Getreide ausgemahlen und je schlechter damit das Brot wurde. Das immer schlechter gewordene Kriegsbrot veranlaßt häufig Darmbeschwerden. Das kommt daher, daß die Holzfaser der Getreideschale, die nun dem Mehle beigemengt wird, vom menschlichen Darmkanal nicht verdaut werden kann. Die Schalenteile durchwandern bei kräftigem, gesundem, nicht empfindlichem Darme, namentlich jüngerer Leute, den Verdauungskanal, ohne ihm zu schaden; dagegen entsteht bei alten und schwächlichen sowie bei einzelnen sehr empfindlichen jüngern Menschen durch die häufige Reizung von seiten der feinen Holzteilchen eine stärkere Reizung der Schleimhaut des Darms. Die Folgen sind Schmerz im Darme, Darmkoliken, Gasbildung, Auftreibung des Darms, vermehrter Stuhldrang, häufigere Stuhlentleerung von zuweilen fester, zuweilen aber auch weicher oder flüssiger Beschaffenheit, manchmal mit schleimiger oder sogar blutiger Beimischung, also die Symptome eines Darmkatarrhs. Durch die beschleunigte Bewegung der Därme und durch die andern Folgeerscheinungen des Darmkatarrhs wird die Aufsaugung eines Teils des Inhalts des Speisebreis verhindert. Es ist ja ein alter Erfahrungssatz, daß lang andauernde, wenn auch leichte Darmkatarrhe das Körpergewicht und nicht selten den Kräftezustand vermindern. Also ist es nicht auffallend, daß die durch die Kornschalen hervorgerufenen Reizzustände des Darms ebenfalls die Abmagerung verstärken." Es wird deshalb empfohlen, außer dem gewöhnlichen Kriegsbrot für gesunde und widerstandsfähige Leute und außer dem eigentlichen Krankenbrot Brot aus weniger stark ausgemahlenem Getreide für ältere und schwächliche Personen zu erzeugen und dafür an diese eine geringere Gewichtsmenge auszugeben. Daß damit nicht das Uebel an der Wurzel gefaßt wird, darüber dürfte sich der Mitarbeiter der Bäckerzeitung wohl klar sein. Uebrigens führt er noch an, daß auch bei Soldaten jedesmal bei starker Verschlechterung des Brotes die Darmkrankheiten zunehmen. —

× **Gestohlen** wurden Anfang dieses Monats aus einer verschlossenen Waschküche in der Regierungstraße 14 weißleinene Bettücher, sieben Tischtücher, drei Handtücher, 19 Frauenhemden, ein weißer Deckbettbezug und zwei Kissenbezüge; in der Zeit vom 12. bis 14. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Kronprinzenstraße ein seidener lilafarbener Damenmantel; in der Zeit vom 12. bis 16 aus einem unverschlossenen Lager am Breiten Weg ein Rauchservice und ein Wandrick; in der Nacht zum 14. aus einer Fabrik im Lorenzweg 2 Meter Treibriemen, 60 Millimeter breit; in der Nacht zum 15. aus einem verschlossenen Stall in der Speicherstraße eine Ziege und neun Kaninchen; aus einem verschlossenen Keller im Lorenzweg zehn Flaschen Rotwein; eingemachte Früchte und Obst; am 15. nachmittags aus einer verschlossenen Wohnung in der Wasserkunststraße zwei weiße Handtücher, fünf bunte Tischtücher, Damenbeinkleider, Damenhemden, Herrennormalhemden, graue Strümpfe; in der Nacht zum 16. aus einem verschlossenen Stall in der Schrotdorfer Straße vier Gänse; aus einem solchen, der sich in einer Gartenparzelle an der Hindenburgstraße befindet, eine weiße Ziege, die an Ort und Stelle geschlachtet ist; aus einer verschlossenen Gastwirtschaft in der Prälatenstraße je 20 weiße Deckbett-, Kopfkissenbezüge und Bettücher, ein rotgeblümter Deckbett- und Kopfkissenbezug, 24 Handtücher, drei Tischdecken, zwei halbfertige Stickereidecken; am 16. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Martinstraße ein grünkarierter Frauen-Wintermantel und eine blaue Golfjacke. —

— **Deutscher Bauarbeiterverband.** Auf die am Donnerstag den 19. September, abends 6 Uhr (gleich nach Arbeitsschluß), in der „Reichskrone", Jakobstraße 42, stattfindende außerordentliche Mitgliederversammlung für alle Zahlstellen wird nochmals hingewiesen. Die Versammlung nimmt Stellung zu dem Ergebnis der zentralen Verhandlungen in Berlin über weitere Gewährung von Teurungszulagen. Das Inserat in dieser Nummer muß beachtet werden.

Der Vereinsvorstand.

× **Verhaftet** wurde der russisch-polnische Arbeiter Jean Nowack, der am 14. d. M. aus einem unverschlossenen Schuppen in Salbke eine Zeltplane gestohlen hat, die wieder herbeigeschafft ist.

Theater, Konzerte rc.

Besprechungen.

Einen Klavier-Abend veranstaltete die Kammervirtuosin Frieda Kwast-Hodapp am Montag im Stadtmissionssaal. Frieda Kwast gehört bekanntlich zu den berufenen Künstlern, die, ohne auf technische Schwierigkeiten Rücksicht nehmen zu brauchen, den größten Aufgaben unsrer Klavierliteratur gerecht werden. Sie steht einem Bach ebenso reif und vollkommen gegenüber wie einem Beethoven, und Chopin wie Brahms-Paganini bilden für sie nichts Unüberwindbares. Aber abgesehen von ihrer phänomenalen Technik beweist ihr Vortrag eine außerordentliche Gemütstiefe und ein großes Verständnis für unsre größten Meister in der Musik, so daß der Suchende sich getrost ihrer sicheren Führung anvertrauen kann. Was sie am Montag spielte, war schlechthin vollkommen, soweit sich überhaupt Vollkommenheit mit menschlichem Können vereinigen läßt. Die Strenge Bachs, die Tiefe Beethovens, die Phantastik Chopins und die Lyrik Brahms', alles entstand in schlichter Größe zu einem klingenden Denkmal von edelster Form. Man dankte der Künstlerin freudig und sie dankte fürstlich durch eine ganze Reihe von Zugaben. G.

Herrnfeld-Theater im „Fürstenhof". Was sagen Sie zu Leibusch? Es wird mancherlei dazu gesagt. Viele sehen in dem alten Herrn ein wunderliches, drolliges Haus, dessen Gesellschaft sehr amüsant ist. Sie finden auch das ganze Theaterstück, das nach ihm benannt ist und jetzt durch die Herrnfelder jeden Abend im „Fürstenhof" aufgeführt wird, sehr unterhaltsam und spaßhaft. Andre sind nicht ohne weiteres bereit, in den Beifall einzustimmen. Die Komik der Herrnfelder, ihr Spott und ihre Satire ist eine besondere Speise, der man erst Geschmack abgewinnen muß. Wer sich „hineingegessen" hat, findet wohl einen eignen Reiz: die Leibusch-Geschichte handelt von einer Erbschaft, die zuerst für eine zahlreiche Verwandtschaft eine frohe Hoffnung bildete und dann eine Menge Bitternis und minder freundliche Verwandtschaftsgefühle auslöste, als eine hübsche Neunzehnjährige die Junggesellenschaft des alten Leibusch und damit die Erbschaft in Gefahr brachte. Die Hochzeitstafel ist ein „Höhepunkt" geistiger Produktivität. Das ganze Familienbild wirkt durch seine innere Verbindung, durch geschickte Zusammen- und Gegenüberstellung der Charaktere. Ein gutes Zusammenwirken, damit ein abgerundetes Spiel gab es auch bei der Vorstellung. —

Mitteilungen der Direktionen.

Städt. Orchester. Mittwoch, 18. September, abends 7 Uhr, 1. Konzert A im Stadttheater. Leitung Kapellmeister Dr. Rabl. Solist: Hofopernsänger Heinrich Schlusnus. Oeffentliche Hauptprobe vormittags 11 Uhr. 2987

Fürstenhof-Prunksaal. Allabendlich 7½ Uhr: „Was sagen Sie zu Leibusch?" — Sonntag 8½ Uhr bei kleinen Preisen: Einmalige Aufführung dieses Meisterwerks Herrnfeldscher Komik. —

Stadtmission. Konzertdirektion Heyde & Co. Mittwoch, 25. September, 7½ Uhr: Konzert des Hekking-Trios. Am Bechstein: Fritz Wilke.

Kleine Chronik.

Grausame Tat. Die Frau des in Voorde bei Kiel wohnenden Oekonomierats Biernatzki von Eben wurde von zwei Dienstmädchen an den nahen Fluß gelockt, hineingestoßen und so lange unter Wasser gehalten, bis sie tot war. —

Im Spiele den Bruder erschossen. Am Sonntag morgen suchten die beiden Söhne, Reinhold, 11 Jahre alt, und Franz, 9 Jahre alt, des im Felde stehenden Landwirts Gottfried Bergholz in Brambach (Anhalt) in ihres Vaters Schreibtisch nach einer Uhrkette, mit der sich der kleine Franz sonntäglich putzen wollte. Hierbei fiel ihnen ein geladener Revolver in die Hände. Auf die Frage des Franz, wie der Revolver abgeschossen werde, hantierte Reinhold an der Waffe umher; plötzlich ging diese los und die Kugel drang Franz in die rechte Halsseite. Der Knabe starb kurze Zeit darauf. —

Schwerer Eisenbahnunfall in Oesterreich. Wie aus Wien gemeldet wird, hat sich ein Eisenbahnunglück am Montag nachmittag auf der Strecke der Franz-Joseph-Bahn bei Eggenburg ereignet. Der Personenzug Nr. 22, der um 4 Uhr 10 Minuten nachmittags von Gmünd abgegangen ist, wurde bei der Ausfahrt aus der Station Eggenburg von einem rangierenden Zuge gestreift, wobei drei vollbesetzte Waggons vollständig zertrümmert wurden. Eine Person wurde getötet, 13 Personen wurden schwer verletzt. —

Gefechte mit Schleichhändlern. In der galizischen Ortschaft Oswiecim, zwischen Krakau und der schlesischen Grenze, wurde durch die Kontrollbehörde des Lebensmittelhandels mit militärischer Unterstützung eine Häuserdurchsuchung vorgenommen, da die Ost-Oswiecimer Händler es in der letzten Zeit zu bunt getrieben hatten. Das Ergebnis war überraschend groß. Der Wert der beschlagnahmten Waren, darunter viel Leinen und Stoffe, übersteigt den Betrag von zwei Millionen. In der Stadt kam es zu Unruhen, bei denen es außer einem Steinhagel auch Revolverschüsse gab. Mehrere Kontrollbeamte wurden von der Menge der Schleichhändler angegriffen. Bei einem Angriff auf den Speicher, wo die beschlagnahmten Waren aufgestapelt waren, verschwand noch viel von dem verbotenen Gute. —

Maxim Gorkis „Weltliteratur". Wie aus Moskau berichtet wird, hat der größte lebende russische Dichter, Maxim Gorki, sich jetzt mit der Sowjetregierung, der er bisher feindlich gegenüberstand, zur Durchführung eines großen literarischen Planes zusammengetan. Er schloß mit dem Volkskommissar für Volksaufklärung, Lunatscharski, einen Vertrag ab, demzufolge Gorki im Auftrag des Kommissars die Organisation eines Verlags unternimmt, der „Die Weltliteratur" heißen wird. Die Hauptaufgabe des Verlags wird darin bestehen, Uebersetzungen von allen hervorragenden Werken aus der Literatur aller Nationen aus der Zeit des 18. und 19. Jahrhunderts in 2000 künstlerisch illustrierten Bänden herauszugeben. Jeder dieser Bände soll eine bis zwei Erzählungen enthalten, die das Leben der verschiedenen Völker schildern und für ihre Geistesart charakteristisch sind. Die Auswahl der Werke und die ganze Redaktion ist Gorki überlassen. Unter Gorkis und Lunatscharskis Leitung soll auch eine Halbmonatsschrift herausgegeben werden, die besonders die Aufgabe verfolgt, die russische Gesellschaft über die Verhältnisse im Ausland zu unterrichten. —

Gründliche Untersuchung. „Also, was ist mit Deinem Magen? Was hat der Stabsarzt gesagt?" — „Vier Wochen müßt' er ihn gründlich untersuchen, hat er gesagt." — „Vier Wochen? Menschenskind, ich hätte nie geglaubt, daß man es so lange ohne Magen aushalten kann." —

Provinz und Umgegend.

Für unsre Postbezieher.

„Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich die Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Postanstalt wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an den Verlag der „Volksstimme", Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 17. September. (Butterdiebstahl.) Vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts hatte sich die Ehefrau Bödcher aus Wegeleben am Sonnabend wegen Diebstahls zu verantworten. Eine polnische Arbeiterin, die bei Frau Bödcher in Arbeit stand, erhielt von ihren Angehörigen aus ihrer Heimat ein Paket, welches außer Kleidungsstücken auch Butter enthielt. Als die Arbeiterin das Paket in Empfang nahm, war das Paket sehr leicht; es fehlte die Butter. Das Dienstmädchen, welches das Paket angenommen hat, mußte dieses sofort der Dienstherrin abgeben. Die Arbeiterin und das Dienstmädchen haben nun mehrere Pfund Butter in Frau Bödchers Zimmer gesehen. Bei der Haussuchung wurde keine Butter gefunden. Vor Gericht legte die Angeklagte einen angeblich von dem Dienstmädchen an seine Mutter gerichteten Brief vor, worin das Dienstmädchen schrieb, daß es Butter und Lebensmittel absenden wolle. Tatsächlich hat das junge Mädchen ein Paket abgesandt, aber nur Kleidungsstücke. Das Gericht ließ nun von dem Dienstmädchen den fraglichen Brief nach Diktat abschreiben. Nun stellte das Gericht fest, daß der Brief nicht von dem Dienstmädchen geschrieben ist, die Schrift des fraglichen Briefes aber mit der in den Akten befindlichen Handschrift der Angeklagten übereinstimme. Auf Grund der Beweisaufnahme erachtete das Gericht die Schuld für erwiesen. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Zuchthaus. Das Gericht billigte mildernde Umstände zu und erkannte auf 9 Monate Gefängnis. — Für Gaskoks werden für Gewerbebetriebe und Sammelheizungen weitere 20 v. H. des Bedarfs freigegeben. Bezugsscheine sind im Kohlenamt zu beantragen. — Für die ausgegebenen Kohlenmarken (gelb) werden auf die Reihen 3 und 4 bei den Kohlenhändlern und dem Gaswerk von heute an 2 Zentner Kohlen oder 3 Hektoliter Gaskoks für beide Reihen zusammen abgegeben. — Wohnungsdiebe haben während der Ferienreise des Landgerichtsrats Lesser dessen in der Hohenzollernstraße belegene Wohnung fast vollständig ausgeräumt. Als Lesser am Sonnabend wieder hier ankam, fand er alle Räume durchwühlt. Gestohlen sind Anzüge, Schuhe, Wäsche und andre Sachen im Werte von etwa 3000 bis 5000 Mark. — Der schwere Einbruch in Wehrstedt hat seine Aufklärung gefunden. Bei dem Kaufmann Sch. waren Anzüge und Kleiderstoffe in ganz beträchtlichem Werte gestohlen. Nachdem die Kriminalpolizei als die Täter die Arbeiter R. und H. und den Musketier W., die auch den Einbruch bei der Landwirtswitwe in der Bakenstraße verübt, ermittelt und festgenommen hatte, konnte sie nach und nach einen Teil der Diebsbeute, der schon an Private verkauft war, wieder herbeischaffen und dem Bestohlenen zurückgeben. Von den Verhafteten ist W. bekanntlich während seines Aufenthalts im Krankenhaus wieder entwichen. —

Wahlkreis Calbe-Aschersleben.

Aschersleben, 17. September. (Mietbeihilfen.) Anträge auf Mietbeihilfen für das ablaufende Vierteljahr werden im Stadtverordneten-Sitzungssaal nur vormittags von 8 bis 12 Uhr an den folgenden Tagen entgegengenommen: Mittwoch den 18. September Buchstaben A bis F, Donnerstag G bis M, Freitag N bis S, Sonnabend T bis Z. Maßgebend ist der Anfangsbuchstabe des Namens der Mieter. Zu früh gestellte und verspätete Anträge können nicht aufgenommen werden. Die Unterstützungsausweise sind vorzulegen. Es wird darum ersucht, daß mehrere bei denselben Hausbesitzer wohnende Mieter die Anträge möglichst gleichzeitig stellen, damit zwecks schnellerer Erledigung vor dem Mietamt zusammengehörige Sachen auf den gleichen Termin gelegt werden können. — Diebstähle wurden bei dem Gastwirt R., wo sieben Gäste gestohlen und Werkmeister G., wo ein Fahrrad gestohlen, ausgeführt. Das Fahrrad wurde dem Arbeiter B. wieder abgenommen, als er es in einem Geschäft verkaufen wollte. —

Staßfurt, 17. September. (An Kranke) mit Attest der Kreisprüfungsstelle für Nahrungsmittelzulagen wird in den Apotheken sowie bei Nürnberger, Weber, Behne und Schwenke ¼-Pfund-Paket Grießsuppe für 33 Pfg. abgegeben. — Grudekoks. Wer auf Karte 39 und 40 noch keinen Grudekoks erhalten hat, mag ihn am Dienstag oder Mittwoch bei Wüstemann entnehmen. Von Donnerstag an können die Karten 41 und 42 nach Kundenkreisen beliefert werden.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 17. September. (Freigesprochen.) Am Montag verhandelte die hiesige Strafkammer gegen die Genossen Beims und Brandenburg. Beide waren angeklagt, durch Rundschreiben an die Ortsgruppen zu einer öffentlichen Kollekte aufgefordert und die Verordnung des stellvertretenden Kommandierenden Generals von 1915, wonach alle Druckschriften der Zensurbehörde vorzulegen sind, übertreten zu haben. Die Angeklagten haben im Januar 1918 Sammellisten versandt und die örtlichen Parteileitungen aufgefordert, bei den Mitgliedern und solchen Personen, die zwar nicht zur Partei gehören, aber mit ihren Zielen sympathisierten und bereit sind, die Partei finanziell zu unterstützen, freiwillige Beiträge zu sammeln. In Werben hatte irgendwer die sammelnden Genossinnen der Polizei denunziert, diese hatte Strafantrag gestellt, es war ein Strafbefehl des Amtsgerichts Seehausen (Altmark) in Höhe von 50 Mark gegen beide Genossen ergangen. Beide hatten dagegen Berufung erhoben, das Amtsgericht Seehausen hatte beide Angeklagte freigesprochen. Dagegen hatte der dortige Amtsanwalt Berufung eingelegt und die Sache vor die Strafkammer in Stendal gebracht. In der Verhandlung legte Genosse Beims eine Entscheidung des Kammergerichts vor, wonach es nicht als öffentliche Kollekte angesehen werden kann, wenn bei Vereinsmitgliedern oder einzelnen Nichtmitgliedern eine Vereinigung für ihre Zwecke freiwillige Beiträge einsammelt. Sein Rundschreiben an die örtlichen Parteileitungen entspreche fast buchstäblich dieser Entscheidung. Er habe darüber hinausgehend noch ausdrücklich die örtlichen Parteileitungen angewiesen, nicht von Haus zu Haus zu sammeln und eine Uebertretung zu vermeiden. Wenn gleichwohl die Anklagebehörde das Verfahren eingeleitet und bis ans Landgericht gebracht habe, so müsse er darüber seine Verwunderung aussprechen. Dem Amtsanwalt müsse die Rechtsprechung des Kammergerichts doch zugänglich sein. Wie konnte aber ein Verfahren eingeleitet werden, wenn das der Fall war? Wenn jede Vervielfältigung eines nur für die Vertrauensleute der Partei bestimmten Informationsschreibens zensurpflichtig sei, dann werde, wie der Vorderrichter zutreffend ausgeführt habe, jeder Parteibetrieb unmöglich gemacht. Das könne aber nicht der Sinn und die Absicht der Verordnung sein. Diese Sache sei für ihn von grundsätzlicher Bedeutung. Im Falle der Freisprechung beantrage er, ihm die Kosten, die ihm durch die Wahrnehmung des Termins entstehen, aus der Staatskasse zu ersetzen. Genosse Brandenburg schloß sich diesen Ausführungen an. Das Gericht erkannte auf Verwerfung der amtsanwaltlichen Berufung und sprach die Angeklagten von Strafe und Kosten frei. Es sei aber auch angemessen, den Angeklagten die entstandenen Auslagen der zweiten Instanz zu ersetzen, da beide irgendein Verschulden nicht treffen konnte. — Ausgebrochen sind in der Nacht zum Sonntag aus dem hiesigen Stadtgefängnis drei Insassen, die sich nach Erbrechen der Zellentür über den Boden durch mehrere Amtszimmer des Rathauses, wobei sie die Türfüllungen entfernten, aus dem Fenster des Standesamts nach der Kirche zu die Freiheit verschafften. Die Ausbrecher erbrachen ferner einen auf dem Korridor des Gefängnisses stehenden Schrank und eigneten sich Wäsche und hinterlegte Gelder der Gefangenen an. —

Tangerhütte, 17. September. (Die Kriegsbeschädigten) veranstalten am Freitag den 20. September 1918 im „Kaiser Friedrich" eine öffentliche Versammlung. Der Gauvorsteher Gustav Krüger des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten wird einen Vortrag über „Der Reichsbund und die Kriegsbeschädigtenfürsorge" halten. —

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 17. September. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt am Sonnabend abend im Vereinshaus des Genossen Theodor Holdt eine Versammlung ab, die sehr schwach besucht war. Der Vorsitzende gab einen Bericht über die Lichtversorgung. Er habe seinerzeit eine Eingabe an den Magistrat über die Lichtversorgung gerichtet, die verworfen wurde. Nun reichte er eine zweite Eingabe an den Magistrat mit der Begründung, daß die Arbeiter morgens im Dunkeln weder ihren Kaffee bereiten, noch sonstige Vorbereitungen zur Arbeit erledigen könnten. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Nun hat der Magistrat Stellung zu der Frage genommen. Der Magistrat äußerte, daß wir eine Kommission bilden sollen, die bei den Hausbesitzern für die Einrichtung von Anlagen wirken soll. Die Stadt gibt einen unbeschränkten Zuschuß an bedürftige Hausbesitzer bei 5 Prozent Verzinsung und 10jähriger Tilgung. Wo der Hausbesitzer nicht für Licht sorgt, soll eine zu wählende Kommission von drei Mann in Aktion treten, um Licht zu schaffen. Ein Anklagebrief eines Herrn Precht wurde verlesen, der große Anschuldigungen gegen die Kriegswirtschaftsstelle hier enthält. Der Vorsitzende will, falls noch keine Schritte in dieser Angelegenheit eingeleitet sind, bei dem Landrat vorstellig werden, um eine Sitzung des Lebensmittelausschusses zu veranlassen. Auch wird sich der Kreisausschuß mit dem Briefe befassen müssen. Die Kürzung der Fettration war dann Gegenstand von Beschwerden. — Der Erzeugerpreis für Spätkartoffeln beträgt von heute an für den Zentner 5,50 Mark, Schnelligkeitsprämie für Lieferung vor dem 31. Dezember 50 Pfg. und 5 Pfg. Anfuhrprämie für Entfernungen über 3 Kilometer. Der Kleinhandelspreis beträgt 8 Pfg. für 1 Pfund. — Der Erzeugerhöchstpreis für Eier ist von heute an auf 27 Pfg. für das Stück festgesetzt. — Kartoffelverordnung. Zur Durchführung der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln sind die im Kreise geernteten Kartoffeln für den Kommunalverband beschlagnahmt. Freigegeben werden den Erzeugern 1½ Pfund für den Kopf und Tag, also 5 Zentner bis zum 14. August; den Versorgungsberechtigten 8 Pfund pro Kopf und Woche, das sind 3,52 Zentner bis zum 20. Juli; den Schwer- und Schwerstarbeitern eine Zulage von täglich ¾ Pfund, insgesamt 5,83 Zentner; zur Verfütterung Kartoffeln unter 1 Zoll; zur Saat auf den Morgen 10 Zentner. Landwirte dürfen verkaufen als Speiseware an Personen, die amtlich ausgestellte Scheine haben zur Entgegennahme von Kartoffeln. Genossen von Stärke- und Flockenfabriken dürfen keinesfalls mehr als ihre Pflichtmenge anliefern. Der Versand von Spätkartoffeln nach auswärts darf nur erfolgen durch Ausfuhrscheine oder Ausweiskarte. Den Versorgungsberechtigten ist überlassen, ihre Kartoffeln im ganzen oder in kleinen Mengen zu kaufen. Es wird eine genaue Kartoffel-Wirtschaftskarte geführt, in der jede Kartoffelablieferung vermerkt wird. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme" und deren Kolporteure zu beziehen.

Karl Marx. Versuch einer Einführung von Dr. R. Wilbrandt, Professor der Volkswirtschaftlehre an der Universität Tübingen. 135 Seiten. (Aus Natur und Geisteswelt, Sammlung wissenschaftlich gemeinverständlicher Darstellungen. 621. Bändchen.) Geh. 1,20 Mark, geb. 1,50 Mark. Hierzu Teurungszuschläge des Verlags und der Buchhandlungen. Verlag B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1918. Nach einem einleitenden Kapitel, das den Lebensgang schildert, wird ein Bild von der Weltanschauung Marx' entworfen, die vom Idealismus des Freiheitskämpfers über Hegels Entwicklungsgedanken zum naturwissenschaftlich orientierten Positivismus hingelangt. Der endlich errungene Standpunkt, im historischen Materialismus und in der Anwendung des Klassenkampfgedankens auf das Proletariat gipfelnd, wird besonders ausführlich behandelt. So steht zu hoffen, daß das Bändchen in weiteste Kreise gelangen wird. Die klare, verständliche Fassung, die sich aber von jedem schematischen Popularisieren fernhält, wird dafür besonders förderlich sein. —

A. Damaschke: **Die Bodenreform.** Grundsätzliches und Geschichtliches zur Erkenntnis und Ueberwindung der sozialen Not. 512 Seiten. 71.—85. Tausend. Preis broschiert 4 Mark, vornehm gebunden 5,50 Mark. Inhalt: 1. Weder Mammonismus noch Kommunismus. 2. Die Bodenreform und die industrielle Entwicklung. 3. Die Bodenreform und das Agrarproblem. 4. Die Bodenreform in Israel. 5. Die Bodenreform in Hellas. 6. Die Bodenreform in Rom und ihre Lehren. 7. Henry George. 8. Die Hohenzollern und die Bodenreform. 9. Der Weltkrieg im Lichte der Bodenreform. —

Oesterreichisches Proletarierliederbuch. Das Buch in handlichem Format ist 112 Seiten stark und kostet 60 Heller. —

Vereins-Kalender.

Schönebeck. Volksverein. Donnerstag den 19. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Bürgerhaus". 2458

Staßfurt. Mitgliederversammlung der sozialdemokratischen Volksvereinsfiliale am Donnerstag den 19. September, abends 8 Uhr. 959

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.		Fall	Wuchs	Mulde.		Fall	Wuchs
Pardubitz	16. 9.	— 0,58	0,10	—	Düben	17. 9.	+ 0,16	0,01	—
Brandeis	„	+ 0,15	—	0,05	**Saale.**				
Melnik	„	+ 0,45	—	0,01	Grochlitz	17. 9.	—	—	—
Leitmeritz	17. 9.	— 0,21	0,35	—	Trotha	„	+ 1,70	—	—
Aussig	„	—	—	—	Bernburg Ktp.	„	+ 0,85	0,03	—
Dresden	„	— 1,43	—	0,11	Kalbe Oberp.	„	+ 1,54	0,04	—
Torgau	„	+ 0,18	—	0,16	Kalbe Unterp.	„	+ 0,40	0,10	—
Wittenberg	„	+ 1,06	—	0,09	Grizehne	„	+ 0,44	0,12	—
Roßlau	„	+ 0,31	—	0,08	**Havel.**				
Aken	16. 9.	+ 0,40	—	0,04	Brandenburg Oberpegel	16. 9.	+ 2,00	—	—
Barby	17. 9.	+ 0,58	—	0,06	Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,60	—	0,02
Magdeburg	„	+ 0,49	—	0,04	Rathenow Oberpegel	„	+ 1,32	—	—
Tangermünde	„	+ 0,94	—	0,06	Rathenow Unterpegel	„	+ 0,04	0,02	—
Wittenberge	„	+ 0,56	—	0,04	Havelberg	„	—	—	—
Lenzen	16. 9.	+ 0,68	—	—					
Dömitz	„	+ 0,04	—	0,01					
Dorchau	15. 9.	— 0,09	—	—					
Boizenburg	16. 9.	— 0,06	—	—					
Hohnstorf	17. 9.	—	—	—					

Wettervorhersage.

Mittwoch den 18. September: Wolkig, Gewitterneigung, ein wenig kühler.

Vinzenz Püntiner

Erzählung von Ernst Zahn.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als der Vinzenz aus dem Hause tritt, wirft sich der Föhn über ihn wie ein Raubtier, prall — auf den Rücken. Er muß unwillkürlich einen rascheren Schritt tun. Dann aber stemmt er sich gegen den Wind, drückt den Hut fest auf den Kopf und geht mit großen Schritten straßabwärts. Als er am Felice-Haus schon halb vorüber ist, erblickt ihn die Anna von einem Fenster der Wohnstube aus. Daß er am Haus vorüberkommt, ist seit langem das erstemal; daß er in dem Sturme geht, ist seltsam. Plötzlich öffnet sie die Augen groß. „Wenn er auf den See ginge!" Sie weiß nicht, wie ihr der Gedanke kommt.

Der Vinzenz schreitet aus, weit und gleichmäßig, beide Arme laßt er hängen und hält mit den Fäusten dem Winde stand, der sie nach vorn reißen will.

Die Straße wird dunkler und dunkler. Die ersten Häuser von Seevolen sind wie Schatten in der Nacht. Wenige Lichter brennen; wenn der Föhn rast wie heute, löschen viele Feuer und Lampe. Die Gasse von Seevolen ist völlig ausgestorben. Weit und gleichmäßig schreitet der Vinzenz auch hier aus. Nun kann er schon den See zischen und ans Ufer schlagen hören. Zu sehen ist er nicht, auch nicht beim Näherkommen, wo er tobt und gurgelt, ist alles dunkel. See, Luft und Himmel sind in dieselbe graue Finsternis gehüllt. Da und dort, wo diese sich noch vertieft, steht einer der Berge, die hier unten auf drei Seiten den See einengen und den Fuß tief in den Wellen, das Haupt in den Wolken haben.

Am Seevolener Hafen brennen zwei Laternen, eine weit drüben, die andre dicht an der Stelle, wo der Vinzenz das Ufer erreicht. Der Sturm quält die Flamme im Glase. Sie zischt, duckt sich und zuckt wie in Angst dahin und dorthin, als sei ihr der gläserne Käfig eng. Die Laterne schwingt sich am Pfahl; wo sie am Nagel hängt, singt es: Kling, kling.

Unter der Laterne an der Mauer hängen die Nachen an den Ketten.

Am Ufer stehen ein paar Menschen, drei, vier Fischer und Fahrleute, am Stege, wo die Dampfschiffe landen. Das letzte ist noch nicht ein, wird auch nicht kommen; bei dem Sturm ist die Fahrt unterblieben. Die Männer stehen beisammen und murren in den Wind: „Gnad Gott, wenn es fahren müßte, das Schiff."

„Hoffentlich hat sich kein Bauer am Luzerner Markt verspätet," schreit einer dem andern zu. „Gerade viele sind fort heute morgen."

Der Vinzenz steht abseits von ihnen an der Laterne und sieht auf die schweren, ungelenken Boote. Da taucht in der Nähe ein Schein im Dunkeln auf und nieder. In einem der Nachen steht ein Sturmlicht. Der Püntiner sieht zwei Schatten sich bewegen. Es sind die Schiffer, die ein Boot fester an die Kette schließen. Er nähert sich der Stelle.

„Bist Du es, Seppetoni?"

Ein halbgewachsener Bursche steht im Nachen auf. Der Sturm zaust ihm den bloßen Kopf.

„Ihr, Regierungsrat?" fragt er, steigt in das nächste Boot und kommt ans Ufer. Ein zweiter Bub macht drüben eines andern Kahnes Kette kürzer.

„Ich muß an die Isengrunder Straße," sagt der Vinzenz.

Der Bub sieht ihn verstört an. Dann lacht er. „Aber heute schon nicht."

„Gerade jetzt," sagt der Vinzenz und steht schon im Schiffe.

„Jesus, Ihr — Ihr könnt doch nicht —" sagt der Bub.

Der Püntiner: „Kannst mir Dein Licht lassen."

Er faßt die Sturmlaterne und stellt sie in den Nachen, den er bestiegen hat. Da stellt sich auch der zweite Bursche neben den ersten. „Was denkt Ihr —" stottert er, „in dem Wetter."

Der Püntiner spannt die Fäuste um die Rudergriffe. Der Nachen knarrt an den andern und gleitet rückwärts. Die Burschen sperren Augen und Maul weit. Sie dürfen ihm nicht länger widerreden, dem Püntiner. Der hat noch immer gewußt, was er tut. — Aber jetzt — —

„Sagt es dem Vater, wer den Nachen hat, Seppetoni," schreit der Püntiner. Er steht barhaupt im Boot. Ein roter Lichtschein zuckt eben über das grobe, feste Gesicht: wie schweres hängendes Buschwerk Schnurrbart und Brauen, wie eine gerade Tafel die Stirn. Jetzt verschwindet es aus dem Lichtbereich. Jetzt geht der Nachen ins Dunkel hinaus.

In die Buben kommt Leben. Wild rufend stürmen sie zu den Männern auf die Schiffsbrücke hinüber.

„An die Isengrunder Straße hinüber will er, der Püntiner, der Regierungsrat. Mit dem Nachen ist er fort! — Gerade jetzt!" — —

Der Sturm brüllt. Der zwischen den Bergen eingeengte See kocht. Durch das Brodeln und Schlagen und Zischen treibt der Püntiner den Nachen. Am Boden des Schiffes steht die Laterne. Ihr Licht reicht bis in die Mitte desselben, bis dahin, wo die Wellen immer hereinschlagen, während der Kiel sie stöhnend schneidet und übersteigt. Weiter vorn ist nichts als Dunkelheit, aber der Püntiner kennt die Richtung, steht aufrecht und rudert. Die Stangen knarren, so tief taucht er sie ein. Wenn eine Welle sich an die Seitenplanken des Schiffes wirft, neigt es sich vor ein-, zweimal schwankt der Ruderer, aber er arbeitet auf und steht wieder fest; denn er will nicht nachhelfen, wenn der See ihn nicht will. Meistern soll ihn der See, verschenken tut er sich nicht; denn er ist nicht feig. Kommt er über den See, gut, soll es ein andermal sein! Er will nur immer da stehen, wo das Leben seine Grenzen hat, selber aber übertritt er die nicht.

(Schluß folgt.)